

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abgang von ungenutzten Ausgaben; bei Bestellungen ins Haus durch unsere Vertreter in  
der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.  
Wöchentlich. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wie in den Wochenenden mit Ausnahme  
— Preisänderung unserer Originalabonnenten ist nur mit besterlicher Genehmigung gestattet.  
Für Rückgabe unangelegter Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
3seitig illust. Unterhaltungsblatt  
m. neucst. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeile über dem Raum für Merseburg und umgegend  
Umgebung 10 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf., anderwärts 30 Pf.  
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechenden Zuschlag.  
Besondere Berechnung nach Anstehendem für Werbungen und Ehrenanzeigen.  
6 Pf. Besondere Berechnung nach Anstehendem für Verlagsanzeigen, Feststellungen, Verträge,  
6 Pf. Besondere Berechnung für größere Geschäftsanzeigen nur am Tage vorher. Kleinste  
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 185.

Mittwoch den 9. August 1911.

38. Jahrg.

## Die deutschen Studenten.

Der deutsche Student ist von besonderem Schlag. Er ähnelt seinen französischen, englischen und italienischen Kommilitonen durchaus nicht. Er hat etwas selbstbewusstes an sich, das immer darauf hinweist, daß aus diesem jungen Bruder Studio noch einmal etwas recht „großes“ werden kann. Darunter leidet oft seine Lebensauffassung. Er kommt leicht dazu, für das Würdige, Heile, althergebrachte zu schwärmen. Das ist nicht gut für die studentische Jugend. Sie soll die Augen aufmachen und sich umsehen im täglichen Leben und nicht eigene Asphaltnetze wandeln. Vieles ist schon besser geworden. Studentenausflüge nach anderen Ländern sind nichts seltenes mehr. Augenblicklich weilen ja auch wieder deutsche Studenten in Italien. Auch Frankreich und England sind beliebte Reiseziele, weil man dort auch wissenschaftlich viel lernen kann.

Aber im Allgemeinen klebt der Student noch sehr an allerlei Förmlichkeiten, an allerlei Kommentis und Menfurbestimmungen, die aus alten Zeiten stammen und pietätsvoll gepflegt werden.

Auch die studentischen Verbindungen beruhen noch auf alten, zum Teil schon veralteten Grundgedanken. Zwei große Gruppen sind es zunächst, in die sich die Studentenschaft teilt. Auf der einen Seite stehen die Verbindungsstudenten, auf der anderen Seite die freien Studenten. Während die Verbindungsstudenten eine Fülle von Pflichten auf sich nehmen müssen, finden sich die freien Studenten nur in losen Abteilungen zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Betätigung zusammen.

Die Verbindungsstudenten sind ihrerseits wieder in zwei große Gruppen geteilt, die sich leider oft genug in den Haaren liegen. In dem einen Lager stehen die farbentragenden Studenten, in dem anderen die „schwarzen“ Studenten. Zu den Couleurstudenten gehören in erster Linie die Korps, die Burschenschaften, die Landsmannschaften und eine Reihe von Turnerschaften. Dazu kommen viele kleinere Verbindungen, die aber oft stark an Mitgliedszahl sind. In den meisten dieser Korporationen herrscht die Tradition. Nur in einem Punkte haben sie sie leider verlassen, nämlich in dem der Toleranz. Denn die meisten dieser farbentragenden Verbindungen nehmen keinen jüdischen Studenten in ihren Reihen auf, obgleich viele dieser Korporationen unter Mitwirkung jüdischer Akademiker gegründet wurden. Wertwörterweise haben einige dieser Verbindungen, die jetzt dem Antisemitismus anheim gefallen sind, immer noch jüdische alte Herren, die es immer noch nicht über sich gewinnen konnten, auszutreten, obwohl man sie über die Schulter anstößt. Die Burschenschaften z. B. nehmen sogar freireligiöse Studenten und mennonitische auf, aber keine jüdischen. Natürlich steht in den Statuten dieser Verbindungen nicht ausdrücklich darin, daß sie antisemitisch sind, aber tatsächlich hat kein Jude auf Aufnahme zu rechnen.

Ein freierlicherer Geist weht in dem Allgemeinen Deutschen Burschenbund, der auch Farben trägt und an fast allen Hochschulen und Universitäten vertreten ist. Er hat jüdische Kommilitonen in seinen Burschenschaften. Zur Abwehr antisemitischer Übergriffe sind dann die ebenfalls farbentragenden K. C. Verbindungen gegründet worden, die unbedingte Satisfaktion geben und nur jüdische Mitglieder haben.

Die „schwarzen“ Verbindungen sind meist erheblich stärker als die anderen. Hier gibt es zunächst viele wissenschaftliche Vereine, die sich zu großen Verbänden zusammengeschlossen haben. Auch unter ihnen sind nur wenige, die absolut frei von Antisemitismus sind. Dann kommen die Turnvereine, die auch keine Juden aufnehmen. Bei den meisten akademischen Sportvereinen steht es ebenso. Einige Verbindungen treten aus dem allgemeinen Rahmen etwas heraus. Da ist z. B. die Freie Wissenschaftliche Vereinigung in Berlin, die Grundzüge der Parität betritt. Auf dem entgegengesetzten Standpunkte stehen die antisemitischen Vereine Deutscher Studenten. Eine modernere Gründung ist die Verbindung Chemaliger Oberrealschüler in Berlin, die die Mitbürger der jüngsten Schulgattung — der Oberrealschule — sammeln will. Ferner sind noch zu erwähnen die akademischen Freischaren

und die Freibünde, die für eine freierliche Weltanschauung wirken.

Im allgemeinen nimmt das Vortagswesen in der deutschen Studentenschaft zu, weil die alten Herren der Verbindungen dafür sorgen, daß die jungen Mitglieder über die wichtigsten Fragen des Tages unterrichtet werden. Die führenden Politiker der bürgerlichen Linken sollten aber noch mehr als bisher sich auch um die studentischen Kreise bemühen. Aus diesen Kreisen rekrutiert sich die höhere Beamtenschaft, der Mittelstand in vielen Gruppen. Wird die Studentenschaft aufgelöst, dann sind auch breite Volksschichten, die bisher oft reaktionär gefimmt waren, dem Liberalismus gewonnen.

## Zur merseburgischen Verfassungsfrage

äußert die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren Rückblicken, es lasse sich nicht bestreiten, daß die Vorschläge der Ritterchaft kein besonderes Entgegenkommen bedeuten. „Die Ritterchaft kann sich, so schreibt das offiziöse Blatt, nicht entschließen, den ständischen Charakter der Landesvertretung preiszugeben, und macht dafür ein mehr äußerliches Zugeständnis. Eine dritte Standesgruppe solle geschaffen werden, gleich den schon bestehenden der Ritter und der Bürgermeister aus dreißig Mitgliedern zusammengesetzt. Die Hälfte hiervon würden Mitglieder des Domaniums sein, nämlich der großen ländlichen, einige Marktbeden enthaltenden Bezirke, die der Obrigkeit des Großherzogs direkt unterstehen, ferner der Gebiete der großherzoglichen Pächter, Erbpächter usw. Natürlich waltet hier das ländliche Interesse vor, insbesondere auch bei den Ortsvorständen, die lediglich die Mitglieder zum Landtag stellen dürfen. Mit diesen Fünfteln sollen in einer Gruppe vereint sein die Vertreter von Berufsständen, der Landwirtschaftskammer, der Handelskammer, der Handwerkskammer, der gelehrten Berufe: Pastoren, höhere Beamte und höhere Lehrer, Anwälte, Ärzte, Universität. Es ist ersichtlich, daß bei solcher Zusammenlegung der dritten Gruppe das landwirtschaftliche Element häufig das Übergewicht haben muß, wogegen ganze Klassen der Bevölkerung, — jeder, der nicht Landmann, Kaufmann, Handwerker oder Gelehrter von Stande ist, — nach wie vor ohne Vertretung bleiben müssen. Stimmen aus der konservativen Presse finden sich jetzt mit denen aus anderen Lagern zusammen, um der merseburgischen Ritterchaft ein zeitgemäßes Einlenken ohne willkürliche Verpätung nahelegen.“

## Zur Dittmarkepolitik

erklärt Graf Königsmarck-Oberlesnig, Mitglied des preussischen Herrenhauses, in der „Kreuzzeitg.“, daß er, der dem früheren Oberpräsidenten v. Wilamowitz sehr nahe stand, bezugen könne, daß der letztere in keiner Weise ein Anhänger der Caprivischen Versöhnungspolitik war, sondern offen erklärte, daß er nicht in der Lage sei, dieselbe mitzumachen, vielmehr es vorgehen würde, seinen Abschied zu nehmen. Wenn Herr v. Wilamowitz später mit Herrn v. Miquel verschiedener Meinung gewesen sein sollte, so entspreche es seinem von seinem Schwiegerohn hervorgerufenen lauterem Charakter, wenn er sich unter diesen Umständen in das Privatleben zurückzog.

Sodann wendet sich Graf Königsmarck gegen folgende Ausführung der „Dt. Ztg.“: „Ein Teil der alten polener deutschen Großgrundbesitzer hatte dem Oberpräsidenten v. Wilamowitz Gefolgschaft geleistet und diesem gleich verhaftet, sich dem neuen deutschen Dittmarkepolitik anzuschließen. Die Herren stehen seitdem grollend zur Seite, fügen sich isoliert, in ihrem politischen Einflusse geschwächt und machen nun ihrem Unmut ungerechtere Weise durch Anschläge gegen den Dittmarkeverein Luft.“ Graf Königsmarck erklärt dazu: „Als Vertreter des alten polener deutschen Großgrundbesitzes — meine Familie ist seit 60 Jahren in der Provinz Posen angelesen, mein Vater war Oberpräsident der Provinz, ich habe mich an der Verwaltung derselben in den verschiedensten Ämtern beteiligt — erkläre ich

hiermit, daß ich in keiner Weise grollend zur Seite stehe, mich isoliert, in meinem politischen Einflusse geschwächt fühle und meinem Unmut ungerechtere Weise durch Anschläge gegen den Dittmarkeverein Luft mache. Ich habe allerdings den durch den „Graubener Gesellschafter“ der Öffentlichkeit übergebenen Artikel gegen die Leitung des Dittmarkevereins aus vollster Überzeugung unterschrieben, bebaure, daß die Presse sich denselben bemächtigt hat, und fasse meine Auffassung in dem Stoßfeuer zusammen: „Gott schütze uns vor der Berliner Zeitung des Deutschen Dittmarkevereins.“

## Ergebnisse der Gewerbeaufsicht im Regierungsbezirk Merseburg.

Im Regierungsbezirk Merseburg hat nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1911 die Gewerbeaufsicht in den ihrer Aufsicht unterstellten 4338 Betrieben um 8 Prozent zugenommen. Sie beträgt jetzt 94.395, davon sind 73.743 erwachsene männliche Arbeiter, 13.594 Arbeiterinnen über 16 Jahre, 6050 (6244 männl., 1706 weibl.) junge Leute von 14—16 Jahren und 108 (85 Knaben, 23 Mädchen) Kinder unter 14 Jahren. Das Weib an Arbeitern ergibt sich einerseits aus der durch die Monelle zur Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908 veränderten Grundlage der Zählung, andererseits aus dem natürlichen Fortschritt und der eingetretenen Besserung der Gesundheitslage. Für die Beschäftigung von Arbeiterinnen waren die Bestimmungen der am 1. Januar 1910 in Kraft getretenen Gewerbeordnungsnovelle von einschneidender Bedeutung. Die tägliche Arbeitszeit wurde auf zehn Stunden an Sonnabenden auf acht Stunden festgesetzt. An Sonnabenden darf nicht über 5 Uhr hinaus gearbeitet werden. Diese Bestimmungen haben in verschiedenen Betrieben Produktionsbeschränkungen und dadurch oft schwere Verluste für die Arbeitgeber zur Folge gehabt. Die Vertiefung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen hat in allen Betrieben, in denen Männer und Frauen Hand in Hand arbeiten, dahin geführt, daß auch die Arbeitszeit der Männer in gleichem Maße verkürzt werden mußte. Da diese aber nicht gewillt waren, einen Lohnausfall zu tragen, so sind die Arbeitgeber in vielen Fällen gezwungen worden, den gleichen Lohn wie bei der früheren längeren Arbeitszeit zu bezahlen. Da dies nicht immer gelang, sind nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch viele Arbeiterinnen mit den neuen Bestimmungen unzufrieden. Besonders lästig wird der frühere Arbeitslohn am Sonnabend in den Konfektionsgeschäften, Waschanstalten und anderen für den unmittelbaren Bedarf des Publikums arbeitenden Geschäften empfunden, in denen gerade am Sonnabend der Andrang besonders groß ist. Infolge der neuen Verhältnisse mußte auch die Arbeiterinnen mit den neuen Bestimmungen unzufrieden. Besonders lästig wird der frühere Arbeitslohn am Sonnabend in den Konfektionsgeschäften, Waschanstalten und anderen für den unmittelbaren Bedarf des Publikums arbeitenden Geschäften empfunden, in denen gerade am Sonnabend der Andrang besonders groß ist. Infolge der neuen Verhältnisse mußte auch die Arbeiterinnen mit den neuen Bestimmungen unzufrieden.

Gegen das Gesetz betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben kommen sehr zahlreiche Verstöße vor; viele Kinder werden z. B. ohne Arbeitskarte beschäftigt. Vielfach beruhen die Verstöße auf Unkenntnis des Gesetzes. Man gibt darum bei Ausstellung von Arbeitskarten Werkblätter mit, die den wichtigsten Bestimmungen enthalten und erläutern. Neuerdings ist die Mitwirkung der Schule in umfassender Weise der Durchsicherung des Kinderarbeiters dienlich gemacht worden, indem auf Anordnung des Kultusministers in jeder Schule ein Verzeichnis der gewerblich beschäftigten Kinder angelegt und halbjährlich den Gewerbeinspektoren vorgelegt werden muß. Die Zahl der Betriebsunfälle war 1910 eine Wenigkeit größer als im Vorjahre, 2445 gegen 2297. Davon waren 29 tödlich, 146 schwer und 4073 leicht. Viele Unfälle sind auf unbesorglichen Leichtsinn der Verunglückten selbst zurückzuführen. Für die erste Silbeseitigung bei Unfällen ist in den meisten Betrieben angeordnet, in den Großbetrieben, besonders der chemischen Industrie, mußten

Die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in gewerblichen Betrieben macht durch Einrichtung von Staubabsaugungen, Wasch- und Badeeinrichtungen und die fortschreitende Ersetzung der Handarbeit durch Maschinenarbeit stetige Fortschritte. Letzteres ist der Fall in Steingutfabriken, chemischen Fabriken, Chlorkalkfabriken, Gasanstalten, Buchdruckereien, Superphosphatfabriken, Raffinerien zc. Die Verhältnisse der Arbeiter bei der Arbeit sind in den meisten Betrieben angeordnet, in den Großbetrieben, besonders der chemischen Industrie, mußten



ist für die Verbesserung der Arbeiterwohnungsverhältnisse von woblthätiger Wirkung. Die Befreiungen, durch Erteilung von Durchschlagsunterschied an Arbeiterinnen, die Arbeiterfrauen wirtschaftlich tüchtiger zu machen, sind im Regierungsbezirk Merseburg bis jetzt leider ohne Erfolg geblieben.

### Zur Marokkofrage

Schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ in ihrer letzten Wochenschrift: „Über den Fortgang der deutsch-französischen Unterhandlungen in afrikanischen Fragen ist am Freitag amtlich mitgeteilt worden, daß eine Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt stattgefunden hat. Die Einzelheiten unterliegen indes noch genauer Prüfung und näherer Vereinbarung. Deshalb müssen die beiden Regierungen es sich bis auf weiteres verlagern, der Öffentlichkeit Mitteilungen zu machen. Daburdurch würde, wie die „Westminster Gazette“ zutreffend bemerkt hat, das Ergebnis der Verhandlungen in Frage gestellt werden. Der Mahnung des englischen Vates zu geduldigen Abwarten muß man sich anschließen. Wenn sie festgesetzt, daß die deutsche Presse in den großen Blättern aller tüchtigen Parteien gegenüber manchen ausländischen Beunruhigungsberichten kühl und vertrauensvoll geblieben ist.“

Die „Post“ quittiert über die Mafud, die ihr die „Nord. Allg. Ztg.“ hat zurecht werden lassen mit folgenden Bemerkungen: „Wir bestreiten die „Nord. Allg. Ztg.“ gern, daß wir hier nicht als Organ der freiservativen Partei geschrieben haben. Wir können aber der „Nord. Allg. Ztg.“ versichern — falls sie es nicht wider sollte — daß wir uns einig wissen mit der großen Mehrzahl aller nationalgesinnten Männer. Die „Nord. Allg. Ztg.“ dürfte sehr erntet sein, wenn sie wüßte, welchen Leuten wir — gewiß aus tiefster Erregung in einer der ersten Stunden unseres inneren und äußeren politischen Lebens — aus der Seele gesprochen haben, bezw. wir glauben gern, daß die „Nord. Allg. Ztg.“ erntet wäre, denn sie wird es selbst wissen. Wir ehren die Männer, die als Diener ihres Herrn ihn mit ihrer Person beden, wie verstehen ihr Verhalten und würden irchschonlich an ihrer Stelle auch nicht anders gehandelt haben. Wir wollen deshalb gegen die Schroffheiten ihres Verhaltens nichts weiter sagen.“

Schwach, sehr schwach! Besonders angelehene und sachliche Persönlichkeiten sind es gewiß nicht gewesen, die hinter dem chauvinistischen Artikel der „Post“ gestanden haben. Selbst die „Deutsch. Tageszeitung“, die doch auch in puncto Chauvinismus nicht über beschlagen ist, füßt sich veranlaßt, der „Post“ den Text zu lesen, indem sie schreibt: Die „Post“ und die wie sie urechtlichen Wälder gehen im wesentlichen davon aus, daß die deutsche Regierung während der Verhandlungen sorgfältig zurückgewichen sei; sie betrachten schon die Forderung der Kompensationen außerhalb Marokkos als ein Zurückweichen. Wir sind überzeugt, daß hier ein Irrtum und zwar ein grundlegendes, vorliegt. Unseres Erachtens hat die deutsche Regierung in seinem Augenblicke mit der Agadir-Aktion an die Vorbereitung einer Zukassung in Marokko selbst überhaupt nur gedacht. Wir haben uns dazu wiederholt geäußert und sind heute, wie vor fünf Wochen, der Ansicht, daß der Kompensationsgedanke an sich richtig und staatsmännisch ist und zu vorteilhaften Ergebnissen, zu einer „Kompensation“, im Sinne des Wortes führen kann, wenn er mit der erforderlichen Kraft und Heftigkeit allen Widersprüchen zum Trotz durchgedrückt wird. Ob das geschehen ist, ob es geschieht, — das wissen wir nicht. So sehr wir alle Wünsche nationaler Sorge und Erregung verstehen, so können wir es doch nicht anders denn als politisch verfehlt, als unsachlich und als praktisch ebenso verfehlt und ziellos ansehen, wenn lediglich auf der Basis von Sorgen und Vermutungen Gebäude schwerer Vorwürfe errichtet werden. Eine dieser grundlegenden Vermutungen der „Post“ hat sich bereits als völlig irrig erwiesen: jene von uns erwähnte Notiz der „Nationalzeitung“ über den Rücktritt Siverlens. Die „Nationalzeitung“ hat sich mit diesem Ballon nationale Vorbeere nicht gerade erworben.“

Auch die „Kreuzzeitung“ geht mit der „Post“ ziemlich unsanft ins Gericht. Das führende konservative Blatt erklärt, es halte den Schmähartikel der „Post“ noch heute für die „Ausgeburt eines überreizten Gehirns“ und möchte ihn deshalb nicht allzu ernst nehmen. Weiter schreibt die „Kreuztg.“: „Die „Post“ versichert gegenüber der energischen Zurechtweisung durch die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, sie wisse sich einig mit der großen Mehrzahl aller nationalgesinnten Männer.“ Wir glauben nicht, daß es nationalgesinnte Männer für erlaubt halten, ohne jede positive Kenntnis der diplomatischen Vorgänge dem Kaiser solche Vorschriften zu machen oder gar aus ihrer Unwissenheit heraus den obersten Kriegsherrn zu einer Kriegsdrohung oder Kriegserklärung moralisch zu nötigen. Darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren. Die Verhandlungen werden ja zur rechten Zeit der Öffentlichkeit bekannt und dem Reichstag vorgelegt werden, und die „große Mehrzahl aller nationalgesinnten Männer“ wird ausgiebig zu Worte kommen.“

Von einer Seite, wo man es nicht gerade erwartet hätte, ist der „Post“ inzwischen eine gewisse Hilfe gekommen, indem nämlich die „Nationalliberale Korrespondenz“ unter der Überschrift: „In erster Stunde“ einen Marokkartikel bringt, der sich in Stil und Tendenz nicht allzu weit von dem Artikel der „Post“ entfernt. Die „Nationallib. Korresp.“ verlangt auch Einberufung des Reichstages vor dem endgültigen Abschluß der Marokkoverhandlungen. Wir glauben, daß es sich hier wohl nur um eine Privatleistung der Korrespondenz handelt.

In einem anscheinend offiziellen Berliner Telegramm der „S. D. N. Ztg.“ wird der von der „Nationallib. Korresp.“ betonten Notwendigkeit einer Einberufung des Reichstages widersprochen und erklärt, wenn der Reichstag gegenwärtig tage, könne der Reichsfanzler in einer etwaigen Erklärung über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen nicht die Bürgschaft dafür übernehmen, daß es wirklich zu einer Einigung komme und daß die Verhandlungen nicht im letzten Augenblicke an einem nicht vorauszuweisenden Hindernis scheitern; deshalb sei es unmöglich, über eine diplomatischen Beratungen unterworfenen Frage in eingehende sachliche Erörterung einzutreten. Erst wenn der Vertrag vorliegt, werde der Reichstag sich ein Urteil bilden können, ob das Abkommen der Würde und den Interessen des Reichs entspreche.

### Ueber die Sage in Agadir

wird der „S. D. N. Ztg.“ von ihrem Spezialberichterstatter unter dem Datum des 28. Juli geschrieben, daß leider vom französischen Konsulat in Mogador im Süden angedauerte Ränke gesponnen werden. Dieses Konsulat hat seit Anfang Juli einen Marokkaner und französischen Schiffsbesitzer, der als amtlicher Vertreter des Sultans in Agadir von der Regierung des Sultans angeteilt zu werden scheint, denn auf einen Bericht dieses Mannes, Abd el Kerim Temlia genannt, an das französische Konsulat in Mogador hin, beschwerte sich in Tanger der Vertreter des Sultans über die Beunruhigung, die in der hiesigen Bevölkerung durch Schiffsbesitzer der „Berlin“ und Spaziergänge der Matrosen an Land verursacht worden sei. Tatsächlich haben die hiesigen Schiffsbesitzer zum Teil die Beamten, ohne Ausnahme diesen Schiffsbesitzungen mit Gewehren auf schwimmende Scheiben mit Zittereffe und Vergämen von Land aus gegeben. Die Eingeborenen begannen den Matrosen auf deren Spaziergängen sehr freundlich. Die Abwesenheit des Kriegsschiffes hat eine völlige Veränderung in den Verhältnissen der Europäer gebracht, die früher hier nicht geübt wurden, wie der französische Geologe Gentil bezeugen kann. Die Nachricht eines französischen Berichterstatters des „Echo de Paris“, die Matrosen gingen bewaffnet an Land und die Offiziere auf die Jagd, ist völlig aus der Luft gegriffen. Der Matrosen- oder Offizier hat noch eine Waffe an Land gebracht, obwohl der Matrosen bisher die Jagd ausgeübt, obwohl der Matrosen berechtigt waren wie der französische Berichterstatter. Gestern wählte ich den ganzen Tag auf der Jagd in der Umgebung der Stadt, wobei meine und meiner Begleitung Schüsse nahe bei einem von wilden Gebirgsstämmen bewohnten Marokkaner, die „Berlin“ hätten hervorbringen, wie die Schiffsbesitzer der „Berlin“ hätten hervorbringen müssen. Aber unter Schiffs auf Matrosen, die Schiffsbesitzer und Dafen erregte lebhaft das weibliche Interesse der Eingeborenen. Derselbe Erfahrung hat der hier weilende Vertreter von französischen Zeitungen gemacht. Statt uns nun für diese Ermöglichung, in Agadir zu leben, zu danken, verpricht der französische Konsul in Mogador den hiesigen Reichsfranzösischen Orden, falls sie dem deutschen Vorgehen zustimmen. Die unteren Handlungen lediglich den Frieden bringen und den Handel begünstigen, kann diese Lösung nur Unfrieden stiften wollen. Einsteilen ist die Bevölkerung völlig abgeneigt, solchen Lösungen zu folgen. Der ganze Zuschnitt dem in französischen Antrag handelnden Raib Muzagi melde, daß er seinen Besuch im Namen des Sultans und der Franzosen ankündigt, wobei er noch die Franzosen würden ohne seinen Satz betreten. Das gleiche ließen die Raids, Anflus, Gellul und Koroni im Wissen, falls er ihr Gebiet besuchen sollte. Alle Stämme erwarten von Deutschland die Eröffnung Agadirs und den Schluß des Handels in Sidmarokko. Die Mogadorer Kaufmannschaft, soweit sie ernst zu nehmen ist, hat längt mit der Eröffnung Agadirs gerechnet und würde hier sofort Zweiggeschäfte eröffnen. Ein Daten, der dem S. N. vier Kameltagereten näher als Mogador liegt, kann heute nicht länger geschlossen bleiben. In Agadir weilen zurzeit noch vier Deutsche, ein Franzose und zwei Spanier. Abd el Kerim stellt neuerdings die Fehle von der Verzögerung der Deutschen auf. Ich befrachte die Beamten demnach, erklärt, wenn die Deutschen bessere Bedingungen erhalten hätten, so sei das deshalb geschehen, weil sie erste in Agadir erschienen seien. Im übrigen lade der Raib den Abd el Kerim trotz seiner Behauptung so oft zur Mahzelt ein, daß er sich wirklich nicht über schlechte Verhandlung beschweren kann.“

Aus Marokko selbst bringt die französische Presse immer neue Meldungen über spanische Übergänge. Wie die „Agence Haas“ aus Elkar vom 5. August meldet, hat Rittmeister Dolo die Kaserne des Raib Abd es Salam in Weiß genommen. Es ist dies die letzte, die die Truppen des Wadsch noch besaßen. Ein Teil der Soldaten ist in der Kaserne festgehalten worden.

Gegen die Eroberungspolitik in Marokko fand in Madrid am Sonntag vormittag eine vom Allgemeinen Arbeiterverbande Spaniens und der Allgemeinen Arbeitervereinigung Frankreichs einberufene Versammlung statt, in der gegen jede kriegerische Eroberung Marokkos die Verurteilung eingeleitet wurde. Die französischen Vertreter gaben die Versicherung ab, die proletarische Frankreich werde sich jeder kriegerischen Unternehmung durch Generalausstand und Sabotage widersetzen. Die Versammlung verließ ohne Zwischenfall.

## Politische Übersicht.

**Italien.** Die Auswanderung nach Uruguay hat die italienische Regierung, nachdem die Regierung von Uruguay gegen die italienischen Auswanderer dieselben Maßnahmen wie die argentinische Regierung ergreifen hat, durch Verbot vom 5. August verboten.

**Frankreich.** Aus Anlaß des vor dem Schmutzgericht in Douai beginnenden Prozesses gegen 47 an den Unruhen im Marine-Departement beteiligten Wäner sind große Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Der Prozeß dürfte 10 Tage dauern. — Wegen an archistischer Umtriebe hat das Kriegsgericht in Dijon gegen sechs Soldaten des 27. Infanterieregiments, von denen fünf aus Paris stammen, eine Unteruchung eingeleitet. — Die Vehrerrückführung des Departements Saone et Loire beschloß, dem revolutionären allgemeinen Arbeitssverbot beizutreten. — Auf der Bahnlinie Paris—Trepport wurden zwei Telegraphenstationen, die etwa 40 Meilen trennen, durch Doppelpantonten in eingeführt. Der Tat verächtlich sind zwei junge Maschiner, die kurz vorher in der Gegend gesehen wurden.

**England.** Wie ein ehrlischer Offizier in Russland behandelt wird. Über ein förtliches Pendant zu den Senatorenrevisionen, mit denen die Regierung droht, weiß der „Sewero-Sapadnik Golos“ zu berichten. In irgendeinem Regiment gehörte zur Revisionskommission ein Sänterich Wäner, der es mit seinen Wäntern ernst nahm. Er fand den Wäntern der Offiziersversammlung eine solche Wichtigkeit, daß eine so horende Nichtbereinstimmung zwischen den anderen offiziellen Dokumenten, die inselamt Rechnaufende von Rubeln betraf, daß er Verdacht schöpfe und die Angelegenheit vor das log. Wirtschaftslangabührer brachte. Dieses erklärte jedoch, daß es nach trauen habe und auf die formelle Seite der Angelegenheit. Nun ist der Sänterich eine etwas hartnäckige Natur. Er wandte sich nach der salomonischen Erklärung des Wirtschaftskomitees an den Regimentschef und fügte — wie trech — hinzu, daß er für die so gebudten Ausgaben keine Verantwortung tragen wolle. Die Frage war, daß Swirin nicht einen kleinen, gutdieser Wänter verfehlt mit einer Beschwörung der Divisionsoffiziere. Da er sich darin das Urteil anmaßte, daß er deswegen verfehlt worden sei, weil er bestimmte, als es dem Regimentschef erwidert gewesen sei, wurde er von dem Geschichtschreiber gestellt habe, auf der Seite er sich nicht erwidert gebracht. Vergessens inneren Kampf schilbert, wie er als ehrlischer Offizier nicht anders habe handeln können. Meine Herren Richter, sagte er u. a., nicht Verbrechen noch Vergehen haben mich hierher gebracht. Nein! Wänter hat hierher den Kampf gegen das Ibel gebracht, das an jedem Regimentschef geht. Wie hat doch der Staatsanwalt im Moskauer Prozeß gesagt: Gar mande Offiziere, die in der Front kämpften, haben die ehrlische Wänter inselamt gelehrt und sind als Verfehlte angesehen. Was wollte ich nun? Ich wollte, nachdem ich als ehrlischer Offizier inselamt gegangen war, auch als ehrlischer Soldat aufstehen. ... Und da ße ich jetzt als Offizier nach der „Anlagebank“, das Kriegsgericht lehte es nach dem Raib, der die Ehrlischen Wänter material, das Swirin zu seinen ehrlischen Wäntern gebietet hatte, näher einzugehen und verurteilt den ehrlischen Offizier. Eine sehr milde Strafe, ein paar Wochen Arrest wurden ihm zudiktirt, aber ein Strafe bleibt es doch, statt daß er belonders belobt wurde, wie es der Fall wäre, wenn es die Regierung mit ihren Revisionen ernst nähme.

**Portugal.** Am Sonntag wurde in Lissabon ein Unteraktung der Meeres verbohrt. Ein in seinem Befehle befindliches Manifest des Führers der Konalisten wurde beschlagnahmt.

**Türkei.** Die „Jen Gazette“ erzählt, daß unter den Kabintemitsgliedern über gewisse Fragen das Blatt verzeichnet mit Wänter, der Bericht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kabinets. Die türkische Flotte hat, wie „Sain“ meldet, um angelehnt der Kundgebungen der freitischen Opposition für jeden Fall bereit zu sein, Verfehlt erhalten, die Genäher des Agaahiden Meeres nicht zu verlassen.

Nach einer Meldung Graf Wassas sind alle Mafforenchefs von Marokko zurückgeteert. Die Mafforen beginnen trappere Wänter. **Perrien.** Gegen den früheren Schah Mohammed Ali ist der geistliche Banntuch erlassen worden, sein Jögern ist wohl darauf zurückzuführen, daß er selbst die Situation nicht für sicher hält. — Bei Semuan fand am Montag zwischen selten den Regierungstruppen ein Gefecht statt. Die Turkmennen wurden zurückgeschlagen. Montag abend gingen von Teheran weitere Truppen ab. — Die russische Gesandtschaft in Teheran bedauerte sich bei der Regierung über die Anstellung eines früheren englischen Militärattaches und verlangt, dasselbe solle auch einen russischen Militärattache anstellen. Das Auswärtigen Bureaun hat dem Antrag die anfängliche Verfehlt befehlt, daß die Gesandtschaft die Aufnahme weiterer Personen verweigert. übrigs ist die Lage zurzeit völlig ruhig und es haben sich irgendwelche Kämpfe stattgefunden.

**Nordamerika.** Am Sonnabend wurde in Washington im Weißen Hause zu Ehren des zu Besuch dort weilenden japanischen Kaisers ein Diner gegeben. Präsident Taft, die Königin der Vereinigten Staaten, England und Frankreich in der Weltbewegung für den internationalen Frieden zu unterstützen. Der Präsident brachte einen Trimperspruch auf den Kaiser von Japan aus, in dem er die freundschaftlichen, freundschaftlichen Anschauungen dieses königlichen Staatsmannes, die die Weltbewegung mit Freunden die wichtige Rolle an, erklärte der Präsident, die Japan zur Erleichterung des Abschlusses der Schiedsgerichtsverträge zwischen England und Amerika und zwischen Frankreich und Amerika gepiebt hat, dadurch, daß es das große moralische Schiedsgerichtsprinzip dem künftigen Abkommen mit England ohne weiteres und vorbehaltlos anerkannt hat. Ich hoffe und vertraue darauf, daß die Zeit nicht fern ist, wo Japan



Ich in der Lage sehen wird, sich der jetzt so verheißungsvoll eingeleiteten Bewegung anzuschließen." Nach einem Telegramm aus der Stadt Mexiko sind dort die Revolutionäre General und einige andere Persönlichkeiten unter der Befehlshaber verhaftet worden, zum Aufstand angereizt und Prozesse gegen die Entlassung des Staatssekretärs Gomez unterzeichnet zu haben.

**Mittelamerika.** Weitere Nachrichten von der Revolution: Die erste Division der Aufständischen ist Sonntag früh in Port-au-Prince eingetroffen und hat die Verteidigungswerte in Besitz genommen. Die Anhänger Grijmans haben sich ohne Unordnung zurückgezogen. Der Befehl der Vereinigten Staaten erklärte, falls es zu Unruhen käme, werde er amerikanische Marine Soldaten an Land beordern. Das Heer der Aufständischen hat Leute zum vorläufigen Gehf der Exekutivgewalt eingesetzt; keine Wahl zum Präsidenten scheint gefolgt. Der frühere Präsident von Haiti, Simon, ist an Bord des holländischen Dampfers "Arms der Niederlande" in Kingston (Jamaika) eingetroffen.

**Südamerika.** Ein Kampf zwischen kolumbianischen und peruanischen Truppen hat, nach einem Telegramm aus Guayaquil, bei Caqueta stattgefunden. Die kolumbianischen Truppen wurden geschlagen und erlitten große Verluste.

Berlin, 8. Aug. Der Kaiser unternahm gestern morgen in Wilhelmshöhe einen Ausritt und hörte später den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts Geheimrats v. Strempel, der gestern morgen dort eingetroffen war.

— (Die Kronprinzessin) ist am Montag früh in Baireuth eingetroffen, um der Parzival-Aufführung beizuwohnen.

— (Die beiden ältesten Söhne des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen) sind am Sonnabend durch den Prinzen Friedrich Leopold in das 6. Garde-Regiment zu Fuß eingeteilt worden, und zwar wurde der 19-jährige Prinz Friedrich Sigismund der 6. Kompagnie und der 18-jährige Prinz Friedrich Karl der 7. Kompagnie zugeteilt. Dem Alte wohnten die direkten Vorgesetzten bei, abends schloß sich ein Diner im Jagdschloß Glenside an. Montag taten die Prinzen bereits Dienst in der Front.

— (Graf Pourtales), deutscher Botschafter in Petersburg, ist in Berlin eingetroffen und hat im "Hotel Esplanade" Wohnung genommen.

— (Gegen die sozialdemokratische Propaganda in den Eisenbahnerkreisen) hat nach dem "Vorwärts" die Eisenbahndirektion Berlin folgende Verfügung erlassen: Es werden neuerdings lebhaftere Anstrengungen gemacht, um die Beamten

und Arbeiter der Staatseisenbahnverwaltung für die sozialdemokratischen Bestrebungen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke werden insbesondere Flugblätter und periodische Agitationschriften verbreitet. Vorberichtigten Druckmaschinen, die das Ziel haben, Unzufriedenheit unter den Bediensteten zu erregen und das gute Verhältnis zwischen der Verwaltung und dem Personal zu stören, wird nachdrücklich gewarnt. Das Mitbringen solcher Flugblätter und sonstiger ordnungsfeindlicher Agitationschriften zur Dienst- oder Arbeitsstätte oder ihre Weitergabe wird als Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen angesehen, die ebenso wie jede andere Beteiligung in dieser Richtung die Einleitung des Disziplinarverfahrens auf Dienstentlassung oder die Kündigung des Dienstverhältnisses zur Folge haben wird."

### Volkswirtschaftliches.

Der Kaufmännische Arbeitsmarkt im 1. Halbjahr 1911. Nach dem Monatsarbeitsblatt melbten sich in den ersten sechs Monaten dieses Jahres bei den Handlungsgehilfenverbänden 36.500 männliche und 12.635 weibliche Bewerber neu an, gegen 36.318 und 11.773 im ersten Halbjahr 1910. Die Zahl der Stellen suchenden männlichen Gehilfen ist demnach fast die gleiche geblieben, während die der weiblichen um 1.402 gestiegen ist. Diese Steigerung dürfte auf eine größere Organisation der Gehilfen zurückzuführen sein. Die Zahl der neu angemeldeten Kandidaten betrug 30.896 für männliche und 14.74 für weibliche Angestellte, gegen 28.152 und 11.732 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der offenen Stellen für beide Geschlechter hat sich demnach merklich erhöht. Die größere Zahl der Stellenangebote, bei einem entsprechend höherem Bewerberstand nicht gegenübersteht, ist ein Zeichen dafür, daß die Konjunktur noch immer ungünstig ist. Die Zahl der durch die Vereine erfolgten Vermittlungen stieg erfreulicherweise ebenfalls erheblich. Sie betrug 12.087 für männliche und 6.288 für weibliche Angestellte, gegen 10.824 und 5.420 in den ersten sechs Monaten des Vorjahres. An der Vermittlung für männliche Personen waren hauptsächlich die Verbände der Vereine für Handlungs Comités von 1888 in Hamburg, der Verband Deutscher Handlungsgehilfen, der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband und der Kaufmännische Verein in Frankfurt a. M. beteiligt. Die Vermittlungsstellen dieser Verbände betragen der Reihe nach 4776, 2920, 1479 und 1042. Die Vermittlung weiblicher Personen erfolgte zum größeren Teile durch den Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte in Berlin und die Verbänden kaufmännischer Vereine für weibliche Angestellte in Frankfurt a. M.

### Vermischtes.

\* (Die Folgen der Hitze.) Noch immer kommen Meldungen von Bränden und Unfällen, die durch die

abnorme Hitze verursacht worden sind. So wird berichtet aus Chicago v. 6. August: Der Arbeiterkongress 954 Straßen - Niederbrenn ist bei der Hitze in den Wohnhäusern entzündet. Die Maschine wühlte sich tief in die Erde ein, und die Wärmegewalt wurde auf einandergerichtet. Das Personal konnte sich durch Abspinnen retten, auch die Passagiere blieben unverletzt, doch ist der Materialschaden beträchtlich. Die Ursache der Entzündung ist Schienenbrand durch Hitze. — In New York, 6. August: Heute mittags ist über Grand Central Station ein Brand ausgebrochen, der durch Selbstentzündung des Schweißers aus. Die Feuerwehren von Zimmowitz und Wolgast riefen mit sieben Spritzen zu Hilfe. Abgebrannt sind 7 Wirtschaftsgebäude. Über 800 Schafe und 200 Schweine sind umgekommen. — Neue Feuerbrunst in Konstantinopel. Bei einem Brand, der am Sonntagabend auf der asiatischen Seite von Konstantinopel in Kadiköy ausbrach, wurden außer einigen 30 Häusern eine der größten und ältesten Schulen der Türkei, das College der Missionaristen, das Kloster, die Kapelle und die sehr wertvolle Bibliothek ein Raub der Flammen.

\* (Auf der Spur von Zwielen dieben.) Den Kriminalbehörden in Berlin ist es bekannt geworden, daß die Spur der Zwielen diebe von der Potsdamerstraße nach dem Dorfe Ziegenhals bei Königsmunterhagen führte. In aller Stille wurde dabei ein großer Coup geplant und ausgeführt. Freitagabend begaben sich 150 Kriminalbeamte von den Behörden in Berlin, Kirdorf, Charlottenburg und Schöneberg unter der persönlichen Leitung des Kirdorfer Polizeipräsidenten Wehner und des Polizeihauptmanns nach Königsmunterhagen. Die Kriminalisten des Dorfes marschierten durch Umgehung auf das Dorf Ziegenhals zu. Kurz vor dem Dorfe befindet sich ein dichter Wald, in dem sich die Beamten lagerten. Kaum graute der Morgen, als die Kolonne sich aufmachte; auf drei Umwegen erreichte sie in kürzester Zeit das Dorf Ziegenhals. Das Dorf wurde umzingelt, so daß niemand in die Dörfler hinein oder herauskam. Die Beamten brachten mit gegangenen Wirtshaus in dem Dorfe Ziegenhals ein und hielten Hausdurchsuchungen. Eine große Anzahl Wirtshäuser und sonstige Koftbarkeiten, die aus dem Einbrüche in der Potsdamerstraße, wurden gefunden und beschlagnahmt. Inwieweit Bewohner des Dorfes wurden freigegeben. \* (Ein Raubmörder begnadigt.) Der jugendliche Mörder von der Welle in Danzig, der am 29. Februar 1900 den Bedienungsführer Gehler im Zuge bei Dirschau erschoss und begnadigt und deshalb zum Tode verurteilt worden war, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

\* (Schwerer Einsturz.) Ein Teil der alten Festung Buntel bei Valencia stürzte ein und begrub 30 Häuser unter sich. 9 Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt, darunter eine Anzahl schwer. Ein Sonderzug ist zur Hilfeleistung an den Ort der Katastrophe abgegangen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Höpner in Merseburg.

### Anzeigen für Merseburg

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Montag nachmittags 5 Uhr verchied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder **Walter** im Alter von 14 1/2 Jahren. Dies zeihen tiefbetrübt an **W. Völker, Postschaffner, und Familie.** Merseburg, 8. Aug. 1911. Beerdigung Donnerstag 4 Uhr vom städtischen Krankenhaus aus.

Durch die Geburt eines **geliebten Mädchens** wurden hoch erfreut **Arthur Holzhausen und Frau Hedwig geb. Schulz.** Merseburg, 7. Aug. 1911.

**Bekanntmachung.** Durch Beschluß vom 20. Juli 1911 ist der Landesgericht a. D. **Friedrich Gustav Heßig** in Merseburg wegen Krankheits entmündigung worden. Merseburg, den 4. Aug. 1911. **Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung** Im Laufe dieser Woche wird die hiesige Sanitätsabteilung der freiwilligen Krankenpfleger im Kriege probenweise alarmiert werden durch **10maliges Anschläge der Turnplatt.** Wir machen dies zur Verbindung von Fernruhm bekannt. Merseburg, den 7. Aug. 1911. **Die Polizeiverwaltung.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern und Küche, zu vermieten **Gärtnerstr. 2.** Logis, für 1-2 Leute pass. **Stitzberg 8.**

Wegen Verziehung des Inhabers ist die **2. Et. Gotthardtstr. 5** (bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör) sofort zu vermieten und per 1. Oktober oder später zu beziehen. **Herrn Dohstowits, Gartenplan 11.**

**Wohnung** im Preise von 30-40 Taler per sofort zu mieten gesucht. **Hf. u. B 100** an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Oktober wird eine **herrschaftliche Wohnung** von 5-6 Zimmern nebst kleinem Garten zu mieten gesucht. **Hf. unter 570** an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Oktober sucht ein hoh. Beamter **2 bis 3 Zimmer,** möbliert oder unmöbliert, in besserem Hause zu mieten. **Gef. Hf. u. 925** an die Exp. d. Bl.

Beamter sucht p. 1. Okt. d. J. **Wohnung, 3-4 Zimmer,** Gas, event. in Garten. **Hf. unter M 30** an die Exp. d. Bl.

wenn mögl. zu mieten gesucht. **Hf. unter P 2** an die Exp. d. Bl.

**8000 Mark** auf ungetragene, renovierte Geschäftsgrundstücke in größerem Ort des Gettelastes hinter 3000 Mk. u. **2000 Mark** zur 1. Stelle auf Grundgrundstück mit Wasser zum 1. Oktober von pünktlichem Zinszahler gesucht. **Häheres H. Ritterstr. 8. L.**

**Gutg. Restaurant** in Halle, a. Markt, in gut. Bierumgebung u. v. Rasse, a. Sell. halbf. u. über. mit 2500 Mk. Bad u. Wob. 950 Mk. Aust. ert. **Meinert, Merseburg, Breitenstr. 10, II.**

**Herrsch. Einfamilienhaus** in schöner Lage sofort oder spät. unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Zu erfragen in der **Exp. d. Bl.**

Verkaufe mein seit langen Jahren betriebenes **Woll-, Weis- u. Kurzwaren-Geschäft.** Selb. bietet guten Erwerbshaus in 2 etw. Damen. **Hf. u. O 11** in der Exp. d. Bl. niederaulegen.

**Zu verkaufen** Brotkorn, Waschl. m. Marmorplatte, Garboventil, Tisch und Uhr **Gärtnerstraße 11.** **Brud., Wäfler- u. Biegelteine** einige obm. zu vert. besgl. Stubenschleier, Saloufen, Stahlfir, Glasplatten, Kessel und Futtertrüge. **Häheres bei Gottschalk, Markt 19.**

**Heidelbeeren u. Preiselbeeren** empfiehlt zum Wochenmarkt **Otto Fikert, Teichstr. 31.**

Seines echte **Salberst. Würstchen,** Paar von 10 Wfa. an.

**Del-Gardinen,** beste Marken, in vorh. Packung, Dose von 40 Wfa. an.

**echter Schweizer Zimburger, Zister und Edamer Käse,** nur feinste, vollste Ware.

**Leibniz-Cakes und Bisquits,** große Auswahl, fast sämtl. Marken **Alles aus frischer. Sendungen** empfohlen von **Baul Kulide,** Hindenstr. 19. **Ferruz 336.**

**Schottischer Schäferhund,** schön gezeichnet, billig zu verkaufen. **Häheres Stitzberg 2.**

**ff. Neuen Sauerkohl Otto Classe,** empfiehlt **Männer-Turnverein.** Morgen Donnerstag, abend 9 Uhr, **außerordentl. General-Versammlung** im Casino. Alle Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

**Allgemeiner Turnverein.** Mittwoch abend **Turnstunde.** Alle Turner zur Stelle **Der Turnwart.** Mittwoch, 9. d.

**Monats-Versammlung.** in Hotel Halber Mond. Das Merkur Sommerfest find, a. Dienst, 22 Aug.

**V.D.H.** **Der Vorstand.**

**Deute Schlachtfest** **W. Dahn, II.-Altenburg.** Ein im Maschinenbau und Stenographie bew.

**ig. Fräulein** balda. aet. **Hf. m. Gebaltsanpr. unter Z 70** an die Exp. d. Bl.

**stcht. laub. Dienstmädchen** am liebsten vom Lande. **Helma Bergmann, Gottardtstr. 19.**

### Von der Reise zurück

**Augenarzt Dr. Berger,** Halle a. S. Geiststr. 1 (Café David).

**Von der Reise zurück** **Dr. Krukenberg,** Halle a. S., gr. Steinstr. 10.

**Augenarzt,** **Jüngerer Dienstmädchen** bis zum 15. August gesucht **Neumarkt 4.**

Anständ. Frau od. Mädchen als **Aufwartung** für Mittwoch und Sonnabend gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

### Wohnung!

Zu der Nacht zum Sonntag sind dem Landwirt **Otto Kiech** in Ziegenhals circa 3 Zentner Wiewelwurzselbe gestohlen worden. Am dem Täter auf die Spur zu kommen, ließ er von Merseburg einen Polizeibeamten kommen. Als dieser auf meinem Grundstück vorbeifuhr, sah meine Sünderin, die gerade empfanglich ist, hinter der Tür. Der Polizeibeamte verlegte hier und ließ hinter der Sünderin hin. Anfolgebend mußte ich der Täter sein. Herr Kiech holte den Beamten vor und nahm mit meiner Erlaubnis eine ordentliche Hausdurchsuchung vor, die aber erfolglos war. Dabei hatte ich eine große Volksmenge angezogen, in welcher vielleicht der Täter war. Es war für die Einwohnerlichkeit von Ziegenhals ein Wiewelwunder, als der Polizeibeamte zu der Sünderin kam. Nun machte ich hiermit bekannt, daß ich die geringste Beleidigung, die ich von jemandem höre oder erfahre, zur Anzeige bringe. Ich zahle demjenigen 10 Mark Belohnung, der mit mir von der Sache o. Anzeige bringt, daß ich denjenigen gerichtlich belangen kann. **Ziegen, den 7. Aug. 1911.** **Guido Rib, Ziegen.**



**Eine Wohnung,**  
2 Stuben, Kammer, Küche, Laden-  
stube und Laden sofort zu ver-  
mieten  
Steinstr. 13.

**Wohnung**  
für 350 Mk. sofort od. zum 1. Okt.  
zu vermieten  
Weinshauer Str. 4.

**Wohnung**  
von 4 Zimmern und Zubehör  
(mögl. mit Badraum) zu Mitte  
oder Ende September gesucht. Da  
Suchender auswärts, bitte um  
nähere Angaben. Offerten unter  
Nr. 33 an die Exped. d. Bl.

**Zwei Schlafstellen offen**  
Weissenfeller Str. 10.

**Freundl. Schlafstelle offen**  
Burgstr. 17.

**Ein Paar Säuerfische und ein Meander**  
zu verkaufen  
Kauendorf 7.

**Ein Paar grosse Läuferschweine**  
stehen zu verkaufen  
Weissenfeller Str. 10.

**Glode mit Räden**  
verkauft  
Schmale Str. 9.

**Ein gebrauchter Wertzwagen**  
(1/2 spännig) billig zu verkaufen  
Schönbau, Gochts Garten.

**Ein größerer Holztoffer**  
ist zu verkaufen  
Gartenstr. 13, II.

**Gehr. guter. Kindersportwagen**  
wird zu kaufen gesucht. Zu melden  
Dr. Ritterstr. 19, part.

**Ein Kinderbett steht zu verkaufen**  
Lauchheider Str. 24, part.

Mehrere Bentner diesjährigen  
preiswert abzugeben.

**Wienenhonig**  
Offerten unter P 6615 an Haas-  
lein & Bogler, U.-S., Halle a. S.

**Reiseförbe**  
zu Fabrik-  
preisen.  
Otto Müller, Weissenfeller Str. 21,  
Tel. 218.

**Mast-Rindfleisch**  
und frische Wurst.  
Baumann, Gotthardstr. 30.

**frische Kalbfleisch**  
No. 35 Pf.

**u. frisches Wurstfest**  
No. 60 Pf.  
G. Baumann, Gotthardstr. 30.

**Spazierstöcke**  
empfiehlt  
Wilhelm Köhler,  
Gotthardstrasse 5.

**Kluge Frauen**  
erhalten ganz sichere Hilfe, selbst  
bei hartn. Fällen nach Stunden  
Überraschender Erfolg. Preis  
Stärke I Mark 4.50, Stärke II  
Mark 6.50. Direkter Versand.  
Verbandhaus Union, Abt. 53  
Berlin W. 15.

**Hente**  
**10 Proz. Ausnahme = Rabatt**  
auf  
**alle Reste und Restbestände**  
der Saison.  
**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

Für Schule, Haus und Straße sind die  
echten  
**Biele's**  
**Knaben-Anzüge**  
in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung  
die gesündeste und  
vorteilhafteste Kleidung!  
Zadeloßer Schnitt! Elegante Formen.  
Verkaufsstelle:  
**Otto Dobkowitz,**  
Merseburg.  
Entenplan 11.



**Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung**  
nach Halle, Leipzigerstr. 12, 1. Etage.  
**Sämtliche Waren sind nochmals im Preise**  
**herabgesetzt.**  
Große Posten garnierte u. ungarnierte Hüte,  
auch Winterhüte.  
Häubchen, Mützen, Gürtel, Handschuh, Korsetts,  
Ballschlä, Kragenschoner, Automützen, Adelmützen,  
Kragen, Schleifen, Schleier u. c.  
alles spottbillig.  
Umarbeitungen von Hüten nehme nach wie vor an.  
**B. Pulvermacher, Al. Ritterstr. 13.**

**Gustav Engel, Merseburg,**  
Weissenfeller Straße 7.  
Mechanische Reparatur-Werkstätte für Motor-  
Fahrzeuge aller Art.  
Vermietung von Autos auf Stunden und Tage.  
Benzin- und Delstation.  
- Telephon 203. -

**Salzbrunner**  
**Oberbrunnen**  
Katarche der Atmungs- und Verdauungs-  
organe, Gallensteine, Nieren- und  
Blasenleiden, Emphysem, Hahma sowie  
Folgen der Influenza.  
Verzand: Gustav Striebell, Bad Salzbrunn 1. Schie.



**Von der Reise zurück**  
**Dr. Annith.**

**Uhren, Ketten**  
u. **Goldwaren**  
in großer Auswahl.  
Paul Nitz, Merseburg  
Ober-Burgstr. 6.  
Gegen Brennen der Füße,  
**Wundlaufen, Woll-**  
Sonnenbrand hilft  
Diatrumin, 50 und 30 Pfg.  
Ein besserer Schuhcreme existiert  
nicht. Allein bei  
**R. Kupfer, Centr.-Drog.-**  
Markt 17.  
Meine Frau war über 50 Jahre  
mit einer häßlichen

**Flechte**  
behaftet. Kein gesundes Flechten  
hatte sie auf dem Leibe. Durch  
Zuder's Patent-Medignal-Geisse  
wurden die Flechten in 3 Wochen  
beseitigt. Diese Geisse ist Tauten-  
wert. C. W. a. St. 50 Pf. (150 oig)  
u. 1.50 Mk. (350 oig, stärkste Form).  
Dazu Zudoch-Öl (nicht fettend  
u. nicht schmerzhaft) 2 Mk. bei 20 Pf.  
Stetslich u. Rich. Kupfer.

**Werde zum Schlachten**  
kauft jeders. u. gibt höchste Preise  
**N. Thurm, Halle a. S.,**  
Fnh. Johannes Thurm,  
Glauchauerstr. 79. Telephon 518.

**Sen**  
Prima Sen liefert z. billigsten  
Zugpreis  
**S. Dypenheim, Fulda,**  
Bauböhrtr. 9, I.  
Empfehle von jetzt an:  
**Rot-, Leber- und**  
**Schwartzwurst**  
a Pf. 70 Pf.,  
bei Abnahme von 5 Pf. 3.25 Mk.  
**Schmeer und**  
**festes Schweinefleisch,**  
5 Pf. 3.50 Mk.,  
**fetten geräuch. Speck,**  
5 Pf. 4 Mk.,  
**Rippen-Speck,**  
5 Pf. 4.25 Mk. desgleichen  
**Kaffeler Rippensteck,**  
sowie alle  
**feineren Wurstwaren.**  
**Karl Kellermann,**  
Fleischermeister.

**Sächsischer Hof.**  
Heute sowie täglich  
**Al in Gelee.**  
ff. Lichtenhainer vom Fass.  
**Bergschlößchen**  
Unter-Altendurg.  
Donnerstags  
Regelbahn frei.  
**Dieters Restauration.**  
Heute  
**Schlachtfest.**

**Tivoli-Theater.**  
Dir.: Hans Müllius.

Mittwoch, 9. August. Anfang 8 1/4.  
**Halbe Breiße!**

**5. Klassiker-Vorstellung**  
**Jungfrau**  
**von Orleans.**

Ein romantisches Schauspiel in  
5 Akten und 1 Vorspiel v. Schiller.  
In Szene gesetzt von Dir. Müllius.

Personen:  
Karl VII., König von Frankreich  
Königin Jhadan, seine Mutter  
Agnes Sorel, seine Geliebte  
Philipp der Gute, Herz. v. Burgund  
Graf Dunois  
La Hire  
Raoul, loth. Ritt. v. Talbot, eng. Feldb. F. Lionel, engl. F. Faltot, Anführ. d. Katsch. v. Orleans.  
Ein engl. Berold.  
L'habit d'Arc, ein reicher Landmann  
Margot, E. Halm.  
Goujon, seine Tochter.  
Johanna, die Heilige.  
Etienne  
Claude Maria  
Raimond  
Bertrand, e. Landmann.  
R. Kummerehl  
J. Häppler.  
C. Grünberg.  
M. Häppler.  
R. Venzfeld.  
G. Bertu.  
E. Hauser.  
B. Wendt.  
S. Spennath.  
F. Jäger.  
M. Richter.  
F. Müller.  
Karl Stark.  
B. Tornin.  
B. Hahn.  
G. Bertu.  
F. Jäger.  
S. Hauser.  
M. Häppler.  
Sperrst. 7 1/2, 1. Akt 8 1/4, 2. Akt 20.  
Anfang 8 1/4.

**Preuß. Adler.**  
Mittwoch Schlachtfest.

**Zum alten Dessauer.**  
Donnerstag Schlachtfest.

hauschl. Wurst.  
C. Tauch

**Hofmanns Restaurant.**  
Obere Breite Str. 18.  
Donnerstag  
**Schlachtfest.**

Junger Mann von 18 Jahren  
sucht Stellung  
in einem techn. Bureau  
als Zeichner. Off. unter **Zechn.**  
**Bureau** an die Exped. d. Bl.

**Wochenpfliegerin,**  
ärztlich geprüft, 1a Zeugnisse,  
empfiehlt sich.

**Fr. Knoke, Weissenfeller Str. 27.**  
Jüngerer Fräulein, welches  
Stenographie, Maschinenschreiben  
und Buchführung erlernt,  
sucht Stellung in Bureau  
oder Kontor.

Gef. Off. bitte unter **HDI** in  
der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Junges Mädchen,** erst in Steno-  
graphie, graphie,  
Maschinenschreiben u. Buchführung,  
f. demgemäß Stellung. Offerten  
unter **Schreibmaschine** an die Exped.  
d. Bl. erb.

**Tüchtigen Glaser oder Bautischler**  
stellt ein  
**Reinh. Schmidt, Sand 34.**

**Jüngerer Arbeiter,**  
der auch fahren kann, sofort gef.  
**H. Göhlich, Neumarkt.**

**Ein Bädereigelle**  
sofort gesucht.  
**Richard Baumann, Bädernstr.**  
Suche sofort ein kräftig. 16-18jähr.  
bei gutem Lohn u.  
guter Behandlung.  
**G. Knoke, Halle S.,**  
am Güterbahnhof 5.

Ordnentliches, ehrl.ches  
**Dienstmädchen,**  
evtl. auch vom Lande, per 1. Okt.  
dieses Jahres gesucht. Näheres  
in der Exped. d. Bl.

**Junge Aufwartung**  
sofort gesucht  
**Annenstr. 2, I.**  
Stierz eine Beilage.



Gedanken zu dem „Eingeladnt“ des Herrn X in Nr. 178 dieser Zeitung „Der Fall Zatho im Lichte der Bibel“.

Eingeladnt. (Schluß.)

Aber die heilige Schrift, sagt der Herr Eingeladnt, zeugt gegen das Spruchkollegium. Wirklich? Gewiß, heißt es, schon in der Bergpredigt sagt ja Jesus: „Nicht nicht, wo werdet ihr nicht gerichtet; verdammt nicht, wo werdet ihr nicht verdammt.“

Aber nun erinnert uns Herr X daran, daß ja Jesus in dem Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen verboten habe, das Unkraut auszuraufen, sondern es wachsen zu lassen bis zur Ernte — darum habe das Spruchkollegium kein Recht gehabt, Zatho zu entfernen.

Nach alledem kann man auch nicht von einer Verleugung der Liebe reden, die doch das Evangelium predige. Gegen Zatho hat man nicht lieblos gehandelt — nur der Wahrheit hat man die Ehre gegeben, um einen innerlich unruhigen Zustand, an dem Tausende und aber tausende Ansehen nahmen, zu befreien.

Einen letzten vernichtenden Schlag will dann zuletzt der Herr Eingeladnt noch mit Lucas 9, 49—50, führen, wo der Herr zu den Jüngern sagt: Wer nicht wieder euch ist, der ist für mich. Und bei Markus: Es ist

niemand, der eine Tat tue in meinem Namen und möge bald übel von mir reden.

Jesus fordert hier seine Jünger zur Toleranz auf gegen Leute, die ihm noch fern stehen, aber doch nicht geradezu seine Freunde sind; er hofft sie dadurch vielleicht noch für sich gewinnen zu können. Wie man diese Leute mit Zatho vergleichen kann, ist mir unerfindlich, der Vorwurf aber, der in diesem Fallandworts gegen das Spruchkollegium liegen soll, fällt in nichts zusammen; als ob das Spruchkollegium irgendetwas Zatho der Jesus-Feindschaft geziehen hätte!

In den bisherigen Ausführungen bewegt sich der Herr Eingeladnt in dem gewöhnlichen Jahrgang der Zatho-Freunde. Zum Schluß aber werden seine Ausführungen wahrhaft ungeheuerlich. Er führt alle Erstes aus, daß konsequenterweise das Spruchkollegium nicht Halt machen dürfe bei den Pfaren, die auf Seiten Zathos stehen, sondern, da wir ja als Evangelische das allgemeine Priestertum haben, müsse es auch die so denkbaren Laien vor das Rekegericht stellen! Hier zeigt sich aber deutlich, daß der Herr X gar keine Ahnung hat, worauf es bei dem Spruchkollegium ankomme. Geistliche der Landeskirche, die auf Grund ihrer theologischen Entwicklung nicht mehr die Lehre ihrer Kirche, wie sie in großen Zügen in den Bekenntnisschriften festgelegt sind, vertreten können — sollen aus ihrer innerlich unruhigen Lage befreit werden, ohne daß sie wirtschaftlich Schaden leiden, oder ein sittlicher Makel ihnen angehängt wird — wie will man sich ein analoges Verfahren gegen Laien denken? Aus welchem Amt soll man sie entfernen? „Laien, und wenn sie noch so gottlose Bücher schreiben, läßt man ruhig in der Kirche und sogar in ihren kirchlichen Ämtern. Da muß man doch sagen, daß die römische Kirche mehr Courage hat.“ — Der Herr Eingeladnt wird immer ungeschicklicher. Laien läßt man ruhig in der Kirche! — Ist Zatho etwa aus der Kirche entfernt? man läßt ihnen sogar ihre kirchlichen Ämter! — Mann und will aber ein Spruchkollegium Ämter aus ihrem Ministerium, Kantoren aus ihrem Kantorat, Gemeindefürsorge und Presbyter aus dem Kirchenrat und Presbyterium entfernen? Die Frage aufzuwerfen, heißt bereits sie verneinen. Jeder Gemeinde-Kirchenrat hat selbst Mittel in der Hand, um ungeeignete Leute aus kirchlichen Ämtern zu entfernen — tut er das nicht, ist's seine Verläumdung. Von mehr „Courage“ zu reden, die man auf römischer Seite habe, ist in dieser Beziehung einfach sinnlos.

Es ist also nichts mit dem Gesdrei: das Erbe der Reformation ist in Gefahr! Der kennt die Reformation nicht, der da meint, das Erbe der Reformation bestehe in der Hauptache in der schrankenlosen Lehrfreiheit und darin, daß in der Reformationskirche jede Anschauung über Gott, Christus, Heilsweg, Glaube und Ewiglebenshoffnung gleiche Berechtigung habe — sondern darin besteht das Erbe der Reformation, daß wir dessen gewiß sein dürfen, daß wir einen gnädigen Gott haben, und daß dieser Gott um Jesu Christi willen uns selig machen will trotz unserer Sünde, wenn wir uns bemühen, rechte Jünger Jesu zu werden. Von diesem Artikel kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erden oder was nicht bleiben will. Darum müssen wir daß gar gewiß sein und nicht zweifeln; sonst ist alles verloren und behält Papst und Teufel und Alles wider uns den Sieg und Recht.“ So sprach Luther — darin liegt

das Erbe der Reformation, das wir uns auch von Zatho nicht antauchen lassen wollen, und deshalb find wir mit dem Spruchkollegium dankbar, daß es das Seine getan hat zur Wahrung des Erbes der Reformation.

Deutschland.

(Die Flottenschau vor dem Kaiser), die am 5. September in der Kieler Bucht stattfinden soll, wird, so schreibt man der „Köln. Ztg.“, alle ihre Vorläufer übertreffen. Rund 140 Kriegsschiffe mit einem Gesamtverdrang von etwa 400 000 Tonnen und einer Besatzung von gegen 25 000 Mann, das ist annähernd die Hälfte aller Marineangehörigen, werden zur Stelle sein. Es beteiligen sich 22 Schlachtschiffe, die alle 7 Tysps seit dem Beginn der Schaffung einer leistungsfähigen Heimflotte aufweisen, von der Brandenburg-Klasse bis zur Selgoland-Klasse. Dazu kommen noch 4 Panzerkreuzer, etwa 10 kleine Kreuzer, 66 moderne Hochseetorpedoboote, 24 Minenboote, 2 Minendampfer, eine Anzahl Unterboote. Auf eine Einladung des Kaisers wohnt der österreichische Admiral Graf Montecuccoli der Flottenschau bei.

(Ein Nachspiel zur Breslauer Universitätsfeier.) Die katholischen Studentenverbindungen in Breslau haben nachträglich in einer Erklärung gegen eine Stelle der offiziellen Feitschrift Einspruch erhoben. In der Feitschrift, die von dem Geheimrat Prof. Dr. Kaufmann verfaßt ist, der verschiedentlich für die Nationalliberalen zum Reichstage kandidiert hat, heißt es: „Unter den christlichen überwiegen in Breslau durchaus die katholischen Verbindungen. Sie sind sieben an der Zahl und entziehen einen erheblichen Teil der Studierenden katholischer Konfession dem näheren Verkehr mit ihren evangelischen Kommilitonen, was umso mehr zu bedauern ist, da durch die Ausbildung des kirchlich-theologischen Konfessions bereits die katholischen Theologen dem freien Verkehr mit den übrigen Studenten entzogen sind. Diese Entzweiung ist durch den Zwang der meisten Korporationen gefördert, aber im ganzen ist sie ein Zeichen der Abkehr unserer Tage von dem Geiste der Gemeinschaft der Konfessionen, in dem unsere Universität gegründet worden ist.“ — Was haben die katholischen Verbindungen daran auszuzeigen. Es wird doch niemand bestritten wollen, daß fast alle katholischen Verbindungen nur zu dem Zweck gegründet worden sind, die katholischen Studenten zu isolieren und dann zu geistigen Zentrumsanhängern zu erziehen. Allerdings gibt es auch einige wenige katholische Korporationen, die offen erklärt haben, daß sie mit dem Zentrum nichts zu tun haben wollen.

(Einen sonderbaren Begriff von Koalitionsfreiheit) scheint der sozialdemokratische Malerverband in Nürnberg zu haben. Bei der Firma Frant u. Schöne Dekorationsmalerei in Nürnberg, treten sämtliche in sozialdemokratischen Malerverband organisierten Gesellen in den Ausstand, um dadurch, wie der „Gewerbetreibende“ meldet, die Entlassung oder den Abtritt zweier im Kirch-Dürerischen Gewerbetreibenden organisierten Gesellen zu erzwingen. Durch dringende Arbeiten in eine gewisse Zwangslage versetzt, hat die Firma nach halbtagigem Streik nachgegeben und die beiden bei ihr jahrelang beschäftigten Gewerbetreibenden entlassen. Die sozialdemokratischen Maler können sich also rühmen, zwei eheliche Familienmäter brotlos gemacht zu haben.

Der Steuerkrieg von Huttenberg.

Eine Novelle von Alwin Römer.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Und das alles ließe Fräulein Frohwalt mir sagen?“ fragte ungläubig Hof Mühlstedt.

„Nicht so in diesen dünnen Worten, aber ungefähr meint sie es wohl so.“

„Dann werde ich mich also fügen müssen, so hart mich dieses Mißtrauen auch trifft, und so wehr mich die Idee schmerzt — des Fräuleins wegen!“

„Wieso des Fräuleins wegen.“

„D... fremdes Brot ist bitteres Brot. Und sie hätte es, bei Gott, nicht nötig!“

„Ganz meine Ansicht, Herr Deutnant! Und deshalb möchte ich Sie nochmals in aller Ruhe fragen: wollen Sie ihr das Jahr nicht durch einen edelmütigen, herablassenden Entschluß erparen?“

„O, wenn sie nur will: wir können in wenigen Tagen beiraten!“ sagte enthusiastisch der Deutnant. In einen „herablassenden Entschluß“ anderer Art hatte er nicht gedacht, so sicher war er seiner Liebe.

Hagemann lächelte laut auf. Hof Mühlstedt sah ihn verdutzt von der Seite an.

„Hilberole!“ rief der alte, eine der Türen öffnend, und bestommen folgte das Fräulein dem ihr nicht gerade sanft erscheinenden Hof. „Sie ist Hof Mühlstedts grüßende Augen auf sich gerichtet, daß die wehmütig ernst umhüllte waren, erwiderte sie tief. Dann blühte sie fragend den Kopf an.

„Hilberole! Herr Deutnant Mühlstedt ist der gleichen Meinung wie ich. Diese Geschichte mit England kauft Du Dir also schenken...“

„Das heißt...“ wollte hier Hof einfallen.

„Bitte, noch habe ich das Wort, Herr Deutnant!“ hinderte ihn der Alte, kaum eine Miene verziehend. „Und wenn Du nun schon meine Gesellschafterin nicht mehr sein willst, so magst Du meinestwegen seine werden, denn wenn ich auch einen gesegneten Dickopf habe: gegen Eure Heiden komme ich ja doch nicht an!“

„Danke! Wieder, lieber Hof!“ schloß die Hilberole vor Wonne und hing schon wieder an seinem Hals, aber diesmal noch mit ganz anderer Kraftentwicklung.

„Sagst Du wirklich, ja?“ brummte er, seine Nüchternung unter einem komischen Geuzer verbergend. „Der Müllere nicht eben nach!“

Dann kam auch Hof Mühlstedt und suchte nach seiner Hand, und dabei abgerissene Worte des Dankes zu sammeln.

„Sie waren so böse auf mich wegen des Fintengartens“ sagte er, nachdem der erste seltsame Sturm verraucht war, „aber ich habe da nur meine Blüt getan; denn...“

„Ich weiß es“, unterbrach ihn Hagemann. „Dieser Hofmann hat mich da bößlich für dumme verkauft...“

„Aber wie können wir den ganzen Jam und Streit jetzt aus der Welt? Denn ins Elend ziehe ich nicht mit. Das dürft Ihr Euch nicht einbilden!“

„Das Verbot für den Fintengarten ist ja schon aufgehoben!“ erklärte Mühlstedt. „Sobald es dem Obersten bekannt wurde, daß dort ein anderer Wirt eingeseßt sei, hat er logisch Erbre gegeben.“

„Denn ich bin prompt pariert!“ lachte Hagemann. „Nun fise ich da als Karmid und Sünderhof. Denn ich habe mein Wort gegeben, Schloß Huttenberg nicht an die Stadt zu verkaufen oder zu verpachten, wenn nicht die Biersteuer wieder aufgehoben wird. Was nun?“

„So viel ich gehört habe, soll das auch ins Werk gelebt werden“, berichtete Mühlstedt. „Nur wird es Huttenberg den Wirtengemeinern kosten, der sich durch die Bestimmung der Geschichte bei der Regierung unmöglich machen würde. Es ist schade um ihn, denn er

ist ein sympatischer Mann und wohl auch tüchtig in seinem Amt. Wenigstens sagt das Onkel Bonhardt. Aber der Apotheker Stamm soll ihn ja schon dreißig geschlagen haben!“

„Natürlich Stamm macht alles!“ ipotete Hagemann und trommelte einen höchst kriegerisch klingenden Marsch an die Veranda, während, der zu dem verstorbenen getauften zärtlichen Fuß der beiden Glücklichen hinter ihm eine sonderbare Musik abgab. „Ob der arme Karl, der Sander, dabei in die Wägen geht, ist ihm freilich Wurscht! Aber mir nicht! Ich wiesse auf die Biersteuer, seitdem ich weiß, daß ich am Tage ihres Beginns langst Rentier sein werde. Die Brauerei wird nämlich Aktiengesellschaft. Und wenn ich auch mein Wort auf diesem Wege nicht umsetzen will, so wiesse ich doch einen noch viel einfacheren und lustigeren, der mir diese Nacht eingefallen ist, als ich mir diese vertrackte Himmelsonnenerweltergeschichte in meinem alten Kopfe hin und her gemäht habe: ich schenke ihnen die alte Kabine nämlich! Vom Parke aber trenne ich die Hälfte ab und lasse uns da ein schmuckes und bequemes Nest einbauen! Punktum!“

„Das ist eine wunderbare Idee, Onkel!“ sagte lächelnd Hilberole. „Die wird auch Herr Zewel, Karoline, verstehen.“

Und Hof Mühlstedt verdorrte begeistert: „Dafür muß Huttenberg sowohl, wie das Regiment Zhen einen Fadelzug bringen!“

Schallhaft lächelnd winkte er ab und klüfferte: „Nix, Müller, ich bin froh, daß ich gestern Abend keine Räusnung verlegt habe!“

Aber die Huttenberger ließen sich nicht nehmen. Die freudige Überraschung nach den Tagen langen Zweifels war zu groß. Was nur seine hatte, lief mit, und die Nichtsieber machten ein fadelhaftes Geschäft...

Natürlich hatte Stamm das Oberkommando. Wer wäre dazu auch fähiger gewesen? ... Und seitdem braucht er auch kein Gartenerbauer nicht mehr aus der Weinhandlung holen zu lassen...



## Provinz und Umgegend.

† Helbra bei Giesleben, 7. Aug. Gestern morgen 3 Uhr wurden die Bewohner der Schulstraße durch eine furchtbare Detonation aus dem Schlafe geschreckt. Eine Dynamitpatrone war in die Wohnung des Fahrstellers Wiegmann gelangt worden und explodiert. Die Wohnung wurde teilweise zerstört, Menschen jedoch nicht verletzt. Dem Täter ist man auf der Spur. Von anderer Seite wird uns dazu noch gemeldet: Es scheint ein Nachakt eines entlassenen Bergarbeiters vorzuliegen, wie solche seit dem Scheitern des großen Mansfelder Streiks wiederholt vorgekommen sind. Die durch einen Polizeihund verfolgte Spur des Täters führte nach einem Gassehof, in dem am Abend zuvor eine sozialdemokratische Versammlung abgehalten worden war.

† Köthen, 6. Aug. Weit über 1000 Turner, darunter etwa 600 Wettturner, hatten sich heute in unserer Stadt versammelt, um an dem 4. vollständigen Wettturnen des Turnkreises III, der den nördlichen Teil der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt umfaßt, teilzunehmen. Zum Fünfkampf (Turner über 18 Jahre) traten 327 Teilnehmer an, zum Dreikampf (Turner über 18 Jahre) 147. Es wurden trotz scharfer Wertung vorzügliche Ergebnisse erreicht, so daß die Zahl der Sieger eine verhältnismäßig hohe war. Nach Beendigung des Wettturnens wurden 700 Turner zu den Freiluftbänken an, die unter dem Kommando des Kreisturnwarts Plag-Duedingburg vorzüglich gelangen. Hierauf gruppieren sich die Vereine zu Turnspielen und gemeinsamen Wettübungen. Anwesend waren insgesamt 111 Vereine.

† Greiz, 7. Aug. Einen gesunden Schlaf hat der Kutscher einer Färbererei in Greiz. Er schlief auf der Heimfahrt ein; an einem Berge geriet der nicht gebremste Wagen ins Rollen, die Pferde stürzten, der Kutscher flog vom Wocke und der Wagen wurde schwer beschädigt. Ein Pferd mußte sofort abgedroschen werden. Als man den Kutscher aufhub, der nur Hautabschürfungen erlitten hatte, schlief der Mann noch fest.

† Zwitkau, 7. Aug. Durch Blitzschlag entstand gestern Abend auf dem Kohlenbergwerk der Altgemeinde Doctwa ein Großfeuer, das die umfangreichen Schachtanlagen vollständig einäscherte. Es verbrannten u. a. das Maschinenhaus, die Kohlenwäsche, die Kohlenaufbereitungsanlagen und ein Beamtenwohnhaus. Durch den Einsturz des Mannschichtfördererschachtes wurde den unteren Tag befindlichen Bergleuten der Ausgang versperrt, so daß sie durch einen anderen Schacht wieder nach oben befördert werden mußten. Auf dem Schacht sind etwa 500 Arbeiter beschäftigt. Der Schaden an den Maschinen ist noch unabhörbar. Das Feuer war heute früh noch nicht ganz gelöscht.

## Merseburg und Umgegend.

8. August.

\*\* Eine gute Hühnerjagd in Sicht! In diesem Sommer haben sich die Nebhühner ganz vorzüglich vermehrt zu haben. Die Witterungsverhältnisse waren der Entwicklung der jungen Hühner außerordentlich günstig. Man sieht vielfach starke Ketten der jungen Tiere, welche schon vollständig flügge sind. Der beste Sommer hat für ausreichende Nahrung — Käfer und Insekten — überreichlich gesorgt. Die vorzüglichen Aussichten auf eine erfolgreiche Hühnerjagd werden aber besonders auf einen Umstand zurückgeführt, daß durch das enorm rasche Heranwachsen aller Getreidearten für die junge Brut frühzeitiger als sonst Deckung gegen ihre zahlreichen Feinde geschaffen wurde. Eine Verminderung des Bestandes braucht nun nicht mehr befürchtet zu werden, da die Jungen auf den Stoppelfeldern überreiche Nahrung finden. Die Hühnerjagd verspricht also dem Jagdfreund einen Ertrag, wie er ihn seit Jahren nicht mehr bezeichnen konnte.

\*\* Die Klagen über die neuen Hundertmark-Scheine in mehrerlei Hinsicht sind die Handelskammern zu Köln und Wiesbaden beim Deutschen Bundesrat vorzulegen, die Eingabe der neuesten Reichsbanknoten zu betreiben. Befragt wird vor allem die unübliche Form der Scheine. Die alten Scheine konnten zweimal gefaltet bequemer auch in kleinen Behältern untergebracht werden, das ist bei den neuen wegen ihres langen Formats nicht der Fall; sie erfordern wegen ihres langen Formats eine größere Anzahl, mindestens eine dreimalige Faltung. Zudem sind sie nicht so leicht aufzulegen, weshalb mehr Platz als eine gleiche Summe in Gold. Wegen dieser Mängel bleiben die neuen Scheine anscheinend nicht lange in den Händen des großen Publikums, sondern kehren sehr bald zu den öffentlichen Kassen wie zu den Kassen der Bankanstalten zurück. Dadurch wird naturgemäß die Geltung des Geldes in Deutschland sehr beeinträchtigt. Weiterhin beklagen die Handelskammern die Stärke des Papiers, die die Bruchstellen überhaupt nicht mehr verschwinden macht und so das Zählen und Einbinden erschwert. Unter Hinweis auf die vorzügliche Ausführung der Noten der Bank von England stellen die Kammern den Antrag, die neuen Scheine einzuziehen.

\*\* Der Kampf gegen die Fliegen. Man schreibt uns: Seitdem die Wissenschaft die ungeheuren Gefahren nachgewiesen hat, die den Menschen von den Fliegen drohen, sucht auch der Gleichgültigste sich dieser gefährlichen Plagegeister nach Möglichkeit zu erwehren. Wir haben schon früher einmal darauf hingewiesen, wie der Einzelne am besten durch Fliegenfenster den

Fliegen und anderen Insekten aller Art den Eintritt in die Wohnung unmöglich machen kann, wie man niemals ein Fenster öffnen sollte, ohne gleichzeitig ein Gaze-fenster einzusetzen, wie solche Fenster Zubehörstücke jeder Wohnung sein sollten. Dann kann man durch Leim-bänder, Fliegennetze und dergl., durch Fliegenfallen, Fliegenpapier und Fliegenklappe seine Wohnung fast ganz fliegenrein halten. Eine Annehmlichkeit, die nicht hoch genug zu schätzen ist. — Aber der Vernichtungskampf gegen dies gemeingefährliche Ungeziefer muß noch weit energischer geführt werden. In Amerika geht man uns in dieser Beziehung mit gutem Beispiel voran. Namentlich sollte man die Mistgruben auf den Höfen, diesen Hauptstätten des Ungeziefers, noch weit mehr Beachtung schenken, auch den Zirkulieren. — Was aber nicht minder angebracht werden sollte, das ist die möglichste Freibehaltung der Väter, Fleischer- und Materialwärenden um von Fliegen. Was hier geschildert wird auf diesem Gebiete, ist kaum glaublich und verständlich. In manchen Vädern und Fleischläden nimmt es von Fliegen, in dichten Schwärmen erheben sich die Mistgebeulen von den Wärenden. Und es ist doch verhältnismäßig leicht, hier Abhilfe zu schaffen. Lebensmittel sollten jetzt nur unter Gazebedeckten Gaze-tischen liegen, Fliegen sollten unter keinen Umständen an die Nahrungsmittel herankommen. Die jegliche unbeachtete, unüberlegte Art der Aufbewahrung der Lebensmittel und Geruchsmittel läuft auf eine Verneinung des Ungeziefers hinaus und schließt sich dem gesundheitlichen Gefahren für das große Publikum in sich. Mindestens ist es unzulässig, unangelegentlich und eckelregend, Fliegenklappen, Fliegenfallen, Fliegenklappe, Fliegenlöcher usw. müssen die Wärenden fliegenrein halten. Das liegt nicht im eigenen Interesse der Lebensmittelhändler. Die werden stets den größten Zulauf haben, deren Geschäftsbetrieb sich durch Keimfreiheit auszeichnet.

\*\* An dem 6. August, dem Geburtsfest der Kaiserin, wurde in dem in diesen Tagen erscheinenden neuen Jahrbuch für das Deutsche Reich hervorgehoben, daß die Zahl der Geburten in der Provinz Sachsen wiederum zugenommen. Während im Jahre 1908 auf 100 000 Einwohner 225 Geburten kamen, ist die Zahl im letzten Berichtsjahre 1909 auf 232 gestiegen. Im Durchschnitt des Jahrzehnts 1904—1908 hatte die Provinz Sachsen 225 Geburten pro 100 000 Einwohner, in anderen Provinzen liegt sie ausnahmslos eine Zunahme, die besonders stark ist in der Provinz Brandenburg (im fünfjährigen Durchschnitt 29,2 gegen jetzt 36,6), Stadt Berlin (78,6, jetzt 91,0), Schleswig-Holstein (26,2, jetzt 39,0). Diese Zahlen zeigen, daß die mit Einführung des bürgerlichen Ehebuchs erfolgte Erschwerung der Ehescheidung einen dauernden Erfolg nicht zu erzielen vermochte und daß die in den ersten Jahren nach der Einführung eingetretene Abnahme der Geburten einer Steigerung rasch Platz gemacht hat. Der absoluten Höhe der Ehescheidungsanzahl nach steht die Provinz Sachsen etwa in der Mitte der preussischen Provinzen und kommt mit der Zahl 23,2 dem Gesamtdurchschnitt im Reich (23,0) fast genau gleich. Sogar als Sachsen stehen die Geburten in der Provinz Brandenburg und Schleswig-Holstein, bei demnach die Zunahme gegen die Vorjahre besonders stark gewesen ist. Von den übrigen Teilen des Deutschen Reiches stehen nur das industrielle Königreich Sachsen mit einer Ehescheidungsanzahl von 32,4, Sachsen-Altenburg von 30,9, Elsaß-Lothringen von 24,1, sowie die 3 freien Hansestädte höher. In Magdeburg war die Zahl der Ehescheidungen von 74 im Jahre 1902 auf 171 im Jahre 1909 gestiegen.

§ Spergau, 6. Aug. Viertes Bundesfest des ländlichen Mädcherverbundes für Merseburg und Umgegend. Seit einem Jahre hat sich dieser Bund gebildet, um den dazu gehörigen Vereinen eine kräftigere Entwicklung zu ermöglichen und sie durch das Gefühl der Zusammengehörigkeit innerlich zu stärken. Vorsitzender ist Herr Fleischermeister Rieck in Rügen. Alljährlich werden vier Bundesfeste gefeiert, je eins in jedem der vier Bezirke, in die der Bund geteilt ist. Bisher gehörten ihm achtzehn Vereine an, doch sind heute wieder zwei neue Vereine beigetreten. Er steht auf durchaus nationalem Boden. Heute und gestern fand hier das diesjährige vierte Bundesfest statt, zu dem der hiesige Verein umfassende Vorbereitungen getroffen hatte. An den Eingangstraßen des Dorfes waren grüne Grenzspalten errichtet, von mehreren Häusern wehende Flaggen, vor dem Kriegedenkmal stand eine mit deutschen Farben und Blumen geschmückte Mederhühner. Eröffnet wurde das Fest am Sonnabend durch Zapfenstreich und Fackelzug, an dem sich außer den Vereinsmitgliedern auch die Ehrenjungfrauen, vierzig an der Zahl, beteiligten, und der einen sehr hübschen Anblick gewährte. Darauf folgte natürlich ein Ball, der über Mangel an Teilnahme nicht zu klagen hatte. Am heutigen Sonntagmorgen um 5 Uhr weckte die für die Festtage verpflichtete Kapelle des Salzamtes in Dürrenberg die kaum zu Bett gegangenen Schläfer auf's Neue. Sodann gab's in dem Garten des Gasthofs zur Linde, wo sich eine doppelte Grenzspalte erhob, Freifortz bis gegen Mittag. Von 12 Uhr ab rückten die eingeladenen Vereine von auswärts an, durch Musik empfangen. Leider trafen einige von ihnen nicht pünktlich ein, so daß sich das Programm dadurch verloh und am Abend für das Meisten nur wenig Zeit übrig blieb. Nachdem eine Vorstandssitzung die Bedingungen für letzteres und die auszugebenden Preise festgestellt hatte, wurden die Ehrennamen, die sämtlich in weißen Kleidern, blauweißen Schärpen und mit Kränzen im Haar erschienen waren, abgeholt, und es bewegte sich dann ein imposanter Korso, geföhren von fünfzehn Vereinen, ungerichtet den festgebenden, unter Vorantritt zweier Musiktruppen, durch die Straßen des Dorfes zum Denkmal hin, wo man zunächst „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmte, worauf der Bundesvorstand Herr

Rieck auf den sportliebenden Landesvater ein dreifaches, mit Begeisterung aufgenommenes „All Heil“ ausbrachte. Alsdann bewillkommnete Herr Garbe, der hiesige Vorsitzende, die erschienenen Gäste. Die Feste hatte Herr Ratler Ballien gütigst übernommen. Ernst und Scherz wechselten in ihr ab. Er kennzeichnete den Radler als Sports-, Natur-, Weisheits- und Menschenfreund, gab einige dröhlige Selbstbekenntnisse zum Besten und schloß mit „All Heil“ auf den Bund. Einige junge Damen folgten mit Prologen und Gebichten zur Verherrlichung des Sportes, worfür sie Blumensträuße empfingen. Am Abend gab es zwei Begrüßungsreden der Spergauer Herren und Damen, alsdann das Wett-reigenfahren zwischen Schladebach, Wengelendorf und Teubitz. Die Preise wurden in derselben Reihenfolge verteilt. Danach spielte die Musik wieder ein und es wurde flott getanzt bis zum Morgengrauen. Der Zulauf zu dem Fest war ungeheuer, das im allgemeinen als recht gelungen bezeichnet werden darf.

§ Lauchfeld, 7. Aug. Im Teiche des Kurparks erraunt gestern morgen beim Raufahren der 31 Jahre alte Arbeiter Ernst Lang. Der Ertrunkene hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

— Dürrenberg, 4. Aug. Neue Anlagen. Die Kunst der Gärtnerei und die wunderbare Kraft der Natur haben uns unser Wohnhaus ein reizendes Fleckchen geschaffen. Dieses selbst ist durch einen in modernem Stile gehaltenen Anbau vergrößert und im Innern völlig erneuert worden, so daß es selbst vermögenden Anprachen genügt. Eine von weitem Bogen überspannte Terrasse schließt einen gemüßlichen mit neuem Korbbelieben ausgestatteten Wandersitz ein. Wie schön ist es sich hier, während man darauf beobachtet, wie man brinnen bran kommt. Das Wasser fällt auf grüne Rasenflächen, auf Gruppen von Pflanzen, aus denen wuschelnde Figuren hervorschauen. Besonders der Knabe, der, einen Storch (ein passendes Symbol für ein Kinderland) zur Seite nimmt auf den vor ihm in die Höhe wühlend ein Wasserstrahl bläst, macht den Kindern viel Spaß. Schön abgetastet und darauf beobachtet, wie man herrlichen Farbensplend, seltsam gefaltete Blütenblätter tropischer Pflanzen in gewaltigen Büßeln führen die Blantasia in die Ferne, während das Raschen der dichten Schatten gebenden alten Bäume und der auch hier noch vernehmbar Donner des Wetters den Geist in träumerische Stimmung versetzt. Der eine Flügel des alten Wohnhauses, der recht hübsch ausfällt, ist vermerckend. An seiner Stelle steht ein am neuzeitlichen Eingänge, eine umfriedigte Terrasse, vor der ein frisch angelegtes Rasenstück sich ausbreitet. Eine Blumen- und Baumgruppe hebt sich wirksam von dem jarten Grün des Rasens ab, und hochstämmige Buchen in eingeregneten Köpfen fassen das ganze ein und bilden eine harmonischen Ring mit den brennend roten Geranien, die in weichen und Blau hoch über den Köpfen die Vorderwand der Loggia zieren. Hat man sich hier satt gesehen, geht man hinein in die dornig wirtende Vorhalle. Neben dem Schalter der Kassiererin steht eine Personengasse, ähnter ganz registriert, die viel begehrt. Jede Mutter will doch wissen, ob die Kur auch für ihr Kind geeignet ist, und sie selbst leichter geworden ist. Erstens pflegt man nicht, wenn der Fall zu sein. Dürrenberg entbehrt bisher etwas, das in allen großen Bädern zu finden ist, eines großen hellen Vesalees. Was früher als solcher galt, war mehr als dürftig. Der neue Saal dagegen ist wunderbar. An hoher Decke laufen geschwaddelt gemalte Balken entlang, hohe Bänke umgeben die Wände, über ihnen ein hübscher Fächer mit einem in der Mitte liegenden gefüllten Kessel, einmache aber vornehmliche Vorbesten zieren die hohen und breiten Fenster. Bequeme Stühle laden zum Verweilen ein. Auch für Heizung ist gesorgt durch zwei Kesselanlagen. Nur zweierlei fehlt: Erstens Vesaleo und zweitens Veler. Von erstem findet man nur ein paar Väderzellen, Wodenläufer, Knapp ein halbes Dutzend Saeseggen, zwei Hänge-lampen aus dem Jahre 1900 und ein leichtes, aber ein Adresskalender, einen Katalog von Blich, eine Nummer der Woche und eine dito der illustrierten Zeitung. Ein Kellnerblatt von Cool nicht zu vergessen. Wir fanden weder den Merseburger Correspondenten, noch ein Dürrenberger oder Visker Blatt. Auch an Berliner Jahrbücher ist es scheint es zu fehlen. An mehr oder weniger ist. Ob das nun an obigen Mangel liegt, oder ob, was ja bei Damen, die zumeist unter Bad bedürfen, begreiflich ist, das Lesebedürfnis fehlt, wissen wir nicht. Eine Vesalee aber, in der nichts zum Lesen ist und sich kein Veler einfindet, hat eigentlich ihren Beruf verliert.

## Mücheln und Umgebung.

8. August.

\*\* Die Stadtvorordnetenversammlung zu Mücheln beschloß anlässlich der bewilligten einfachen Instandsetzung des Gefängniszuges, da wiederholt Gesuche um Mieterhöhung abschlägig von der Gerichtsbehörde beschieden worden seien, den Bürgermeister zu bitten, sich in dieser Angelegenheit mit einem Gesuch an den Kaiser zu wenden. Die vorgeschriebene Ausführung der Hausanschläge zur Wasserleitung bleibt der freien Konkurrenz überlassen.

\*\* Prüfung von Hufschmieden. Im dritten Vierteljahr des Jahres 1911 wird seitens der hiesigen Prüfungskommission für den Regierungsbezirk Merseburg eine Prüfung von Hufschmieden am 18. September d. J. abgehalten werden. Die Prüfung findet in der Hufschlaglehrschmiede der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Merseburg, Pfortenstraße 2, statt und beginnt 9 Uhr vormittags.

\*\* Infolge geringer Zufuhr von Gurken wurden die Ankaufe auf dem Gurkenmarkt in Aumburg am Sonnabend mehr in Kleinhandel erledigt, wo größere Gurken mit 3—3,50 Mark, Krüppelgurken mit 1,20—1,50 Mark das Schot bezahlt wurden. Die



Gurkenträge, die noch immer sehr mäßig ausfallen, werden ohne den Markt zu berühren, fast durchgängig den hiesigen Einglegereien zugeführt, die wie bisher für das Schöde größere Gurken durchschnittlich 3 Mark, für Krüppelgurken 1,20 Mark anlegen. Einige dieser Einglegereien beziehen zur Deckung ihres Bedarfs ausländische Gurken in Waggonladungen. Für diese Ware, große Früchte, stellt sich der Preis dem Vernehmen nach etwas niedriger als hier am Orte.

**\*\* Vorsicht in der Scheune!** Nicht unangebracht dürften einige Zeitsätze für die Scheune sein. Man betrete die Scheune nie mit offenem Lichte, sondern mit einer Laterne in gutem Zustande. Diese ist niemals in der Scheune anzuzünden. Gänge die Laterne an einem sicheren Ort. Betrrete nie die Scheune mit brennender Zigarre oder Pfeife. Nach getaner Arbeit, besonders bei feuchter Witterung, schließe die Fensterläden. Das schadhafte Dach besprengt sofort aus. Sei beim Leitersteigen vorsichtig, nicht leichtsinnig und unwillig. Griff fest, Blick nach oben. Spielerei und Meckerei unterlasse, solange die Dreschmaschine geht. Heugabeln oder andere Geräte soll man nicht hinunterwerfen, ohne die Untenstehenden durch Zuruf zu warnen. Stelle Gabeln, Senfen, Messen usw. so an den Platz, daß sie niemand zum Unglück werden können. Bei Arbeiten mit Maschinen lasse man nie Kinder in die Scheune.

§ **Geschäfte, 7. Aug.** Von einem Unfall wurde das kleine Stündchen des Bierfahrers Tiede betroffen. Als es eine benachbarte Familie aufsuchte, rannte es daselbst gegen den Kochtopf, so daß dem armen Wesen das siedende Wasser über den Körper floss. Ärztliche Hilfe wurde sofort in Anspruch genommen.

§ **Duerfurt, 7. Aug.** Am Freitag fand auf dem Rathaus in Gegenwart des Bürgermeisters Müller und eines Ober-Ingemeurs von der Landwirthschaftskammer sowie Vertreter beider Werke eine Verhandlung statt, in welcher, wie wir hören, über die Abgabe von elektrischer Energie an das städtische Elektrizitätswerk seitens der Aderlandzentrale gesprochen wurde. Das städtische Elektrizitätswerk müßte, um leistungsfähig zu bleiben, unbedingt eine Erweiterung der Maschinenanlage vornehmen, deren Kosten sich auf 50 000 bis 60 000 Mark belaufen würden. Es ist daher zu erörtern, ob sich eine engere Verbindung mit der Aderlandzentrale oder die hier genannte Erweiterung empfiehlt.

§ **Freyburg, 7. Aug.** Da die Gurkenfelder in unserer Gegend nur geringen Ertrag liefern, bezog die Konjervenfabrik Behring hier 1000 Zentner grüner Gurken aus Österreich, die gestern in Säden beladen wohlbehalten hier eintrafen. Der Preis ist etwa der gleiche. — Der Verkauf von Birnen und Äpfeln von den Stationen der Linienbahn ist ein ziemlich lebhafter, da seitens der Käufer aus dem Ueberland sehr rege Nachfrage besonders nach Birnen herrscht. Bezahlt wurden für geringere Sorten Birnen 5/4, bis 6/4, für bessere Sorten 7—9 Mark. Auch Äpfel wurden in vergangener Woche schon in größeren Mengen verbrocht — zum großen Vortheil für die Pächter, da diese Früchte, die mit 2,50—3 Mark pro Zentner gehandelt wurden, infolge der anhaltenden Dürre meistens abfallen. Willigere Preise dürften auf keinen Fall zu erwarten sein.

§ **Vaucha, 7. Aug.** Um nach einem Sperlingsneste zu sehen, kletterte der elf Jahre alte Schulknabe Katho, Sohn des Maurers Hermann Katho, an einem Leitungsstamme des Elektrizitätswerkes in die Höhe. Dabei kam er mit den Drähten in Berührung und wurde von dem elektrischen Strom getroffen. Der Knabe ist tot.

### Haus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Der 250. Jahrestag, am 8. August 1661, ist der in der Kriegsgeschichte rühmlichst bekannte Feldmarschall Johann Matthias Reichsgraf von der Schulenburg in Embden bei Abgebung geboren, ein Kriegsmann, der fast alle Gesalbe seiner Zeit, und diese waren damals sehr zahlreich, mitgemacht hat, darunter sieben Feldzüge gegen die Türken. Er kämpfte auch in der Arme August II. von Polen und zeichnete sich namentlich durch einen meisterhaften Führung der ganzen Feldarmee nach Schlessen aus, als er der schwedischen Übermacht weichen mußte. Er kämpfte dann in der Arme des Herzogs von Wallenburg und darnach unter Prinz Eugen, bis er 1715 in die Dienste der Republik Venedig trat. Die von ihm geleitete Verteidigung Korfu ist eine der berühmtesten Leistungen neuerer Kriegsgeschichte. Im letzten Drittel seines Lebens richtete er sein Hauptvermögen auf die Entwicklung der Streitkräfte Venedigs. Die Republik ließ ihm zu Korfu ein Denkmal errichten.

### Wetterwarte.

W. B. am 9. August: Trocken, meist heiter, etwas wärmer. — 10. August: Trocken, meist heiter, sehr, nur vereinzelt Gewitter.

### Luftschiffahrt.

Schweres Ballonunglück. Der am Sonntag vormittag in Konitz aufgestiegene Ballon Bodenski ist nach einer prächtigen Fahrt über Mügeln und Müritzen auf der hiesigen Seebühne nordöstlich von Müritzen aus 200 Meter Höhe von einem Wirbelwind auf einen Kartoffelfeld heruntergestürzt worden. Die Gondel wurde durch den heftigen Anprall umgeklippt, so daß die Passagiere hinausgeschleudert wurden. Der Plantagenbesitzer Weigand erlitt

einen Oberkörperbruch und Durchschlagen am Kopf und linken Unterarm. Die übrigen Mitfahrenden, Hotelier Bege und ein Kaufmann aus Konitz sowie der Pilotier Fiedler, kamen mit Verletzungen davon. Vauern halfen bei der Bergung des Ballons. Ein neuer Höhenmeterford für Flugmaschinen wurde von dem französischen Militärpiloten Hauptmann Felix auf dem Flugfeld von Gumpes angefertigt. Felix brachte es mit einem Ballon-Eindecker bis zu 3500 Meter Höhe empor und brühte damit den fähig von dem Formanpiloten Loridan aufgestellten Höhenmeter von 3200 Metern um 150 Meter. Für den Aufstieg gebrauchte Felix etwas über eine Stunde, für den Abstieg dagegen nur 10 Minuten.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

**„Die Hilfe“**, Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst. Herausgeber: Reichstagsabgeordneter Dr. Friedrich Naumann; Redaktion: Dr. Theodor Heuß und Paul Jöhrlich. Das loeben erscheinende No. 3 dieser interessanten, vielseitigen und reichhaltigen Wochenschrift hat folgenden Inhalt: Dr. Paul Rohrbach: Marokko und Deutsch-Afrika. Reichstagsabgeordneter Dr. Rothhoff: Rechtsreform, Gerichtsreform, Richterreform — Otto Ernst Sutter: Der Frankfurter Volkspar — Dr. Fritz Wertheimer: Japan im Kampfe — Johanna Westphal: Die Kampfesweise der Suffragettes — Der Kundenkreis der öffentlichen Hand- und Bekleidungen — Dr. Gottfried Traub: West-Griechenland; Von dunklen Problemen II. Erich Käster: Zwischen den Gräbern — Ane Karsten: Müde Ehe, Studie — Ernst Rothhoff: Zwei Gedichte — Paul Jöhrlich: Vom gefährlichen Alter — Prof. Dr. Paul Schüring: Englisch oder Griechisch? — Paul Westheim: Farbige Reproduktion von Henneker Altar. Dr. Theodor Heuß: Kunigenuss auf Reisen — Politische Notizen: Entscheidung im Kampfe um die Reichs-Wil. Der Kampf der Deutschen im Ausland — Reaktionen Mittelstandsfrage — Aufsatz — Lehrer und Sozialdemokratie. — Einzelpreis jeder Nummer 20 Pf., vierteljährlicher Abonnementsbetrag M. 2.—. Der Verlag der „Hilfe“ ist bereit, den Lesern anderer Blattes, die die Hilfe noch nicht kennen, diese Wochenschrift einen Monat gratis zu versenden. Bestellungen unterrichten belieben sich deshalb direkt an den Verlag, Fortschritt-Verlag der „Hilfe“, G. m. b. H. Berlin—Schöneberg, zu wenden.

Eine Kundgebung für das humanitäre Gymnasium. Der Senat der Universität Gießen hat nachstehende Erklärung beschlossen und die übrigen Universitäten zum Beitritt oder zu einem gleichen Beschlusse eingeladen. Am Hinblick auf neuerdings wieder hervorretrende Bestrebungen, den griechischen Unterricht an humanitären Gymnasien preiszugeben oder erheblich einzuschränken, erklären wir, daß wir ein solches Vorgehen mit der Preisgabe des humanitären Gymnasiums gleichsetzen müßten. So fern es uns auch liegt, die Gleichbedeutung des humanitären und des griechischen Unterrichts mit dem humanitären Gymnasium als Vorbereitung auf die gesamten Universitätsstudien nach wie vor eine besondere Bedeutung beizubehalten und erkennen daher in einer ernstlichen Schlußung dieser Schule zugleich eine schwere Gefahr für unsere eigenen Aufgaben. Dies gilt besonders für alle diejenigen, die sich in der Zukunft für eine gründliche Einübung in das Wesen und die Zusammenhänge geschichtlichen Weltens Grundlage und Voraussetzung bildet. Wir erachten es deshalb für unsere Pflicht, gegen jene schädlichen Bestrebungen so frühzeitig und nachdrücklich wie möglich Verwahrung einzulegen.

### Vermischtes.

**\* Geständnis einer Mörderin.** Nach 12tägiger Haft hat die Ehefrau des Zimmerputzers Joseph in Schwerte bei Görtz nunmehr eingestanden, ihre Schwiegermutter, die 84 Jahre alte Frau Joseph, im Walde ermordet zu haben. Streitigkeiten über Hypothekengelder der Gressin find die Veranlassung zu dem mit beständlicher Absicht verübten Mord gewesen. Beim Volontariat schloßerte die Mörderin genau den Vorgang der Tat. Danach hat sie zuerst versucht, ihr Opfer mit einem Strick zu erwürgen. Als ihr dieses infolge der heftigen Gegenwehr der Gressin nicht gelang, ergriff sie einen faulenden Stein und zertrümmerte der Frau damit den Schädel. Nach der Tat ging die Mörderin äußerlich ganz ruhig nach Hause und bereitete den bei ihr wohnenden Sommerfrüchtlern den Nachmittagskaffee. Nach dem Welper ging sie abermals in den Wald und fehrte mit der Kadricht zurück, daß ihre Schwiegermutter ermordet worden sei. **\* (In die Dampfdruckmaschine geraten.)** In dem Dorfe Vete bei Sattmar find, wie aus Budapest gemeldet wird, beim Drehen zu zwei Arbeiter in die Trommel einer Dampfdruckmaschine geraten und fürchterlich verkrümelt worden, so daß der Tod sofort eintrat. Dem Walschmied, der sie retten wollte, wurde vom Treibriemen ein Arm ganz herausgerissen. Der Walschmied liegt ebenfalls im Sterben.

**\* Der Kiefernwaldbrand in Tirol gelöscht.** In den letzten Nachrichten hat ein heftiger, anhaltender Gewitterregen den Waldbrand in Gaislach alleorts gedämpft und die Flammen erstickt. Heute vormittag 4 Uhr mit der Verglebe nur noch an vielen Stellen. Flammen lodern nicht mehr auf. Der Regen dürfte wahrscheinlich im Laufe des Abends abermals einengen und jede weitere Gefahr beseitigen. Die Militärmannschaften werden teilweise heute zurückgezogen. Auf dem Brandplatz verbleibt noch ein sehr feines Schlingwaid. Erst in den nächsten Tagen der Woche wird es möglich sein, den vollen Umfang der furdertbaren Katastrophe festzustellen.

**\* Großes Schadenafeuer in Chamotte-Tonwerken.** Auf den Schlessischen Chamotte-Tonwerken Gabelsdorf-Wätern brach am Montag gegen 8 Uhr morgens ein Brand aus, der sich dem feinsten Schlingwaid und der höchsten Zuckerkorn mit äußerster Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit zwei zusammenhängende 80 Meter lange Fabrikgebäude bis auf die Grundmauern zerstörte. An der Brandstelle sind elf Feuerwehren aus der Umgegend zur Erhaltung der stark gefährdeten übrigen Gebäude und

umfangreichen Fabrikanlagen tätig. Als Ursache des Feuers wird Selbstentzündung angegeben. Ein Teil des Betriebes wird jedoch aufrecht erhalten.

**\* Raubmordversuch auf einen Geldbriefträger.** Straßburg, 6. 7. August. In dem Hause Hohenlohestr. 22 internab heute morgen nach 9 Uhr ein Unbekannter einen Raubmordversuch auf den Geldbriefträger Jacher. Als der Geldbriefträger in dem Hause Geld abliefern, wurde er auf der Treppe von dem auf ihn einpringenden Mann mit einem schweren Schmiechmesser überfallen. Der Briefträger, ein kräftiger Mann in den besten Jahren, erhielt einen furdertbaren Stieb auf den Hinterkopf. Er wehrte sich jedoch kräftig und kam mit dem Attentäter ins Ringen, das sich überhalb des ersten Stockes fortsetzte. Als der Angreifer sah, daß Hilfe herbeieile, ließ er sich mit einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sie tödlich. Über die Verion des Täters fehlen bisher alle Anhaltspunkte. Legitimationspapiere waren nicht vorhanden. Der überfallene Briefträger ist lebensgefährlich verunmndet. Der Unbekannte wurde nach dem Spital geschafft, wo er sofort nach der Einlieferung verstarb. Der Attentäter hatte nach dem Tode Lancettes an der Hand gefunden. **\* (Krenzer „Cornwall“ wieder flott.)** Der bei Kap Sable gefranbete englische Kreuzer „Cornwall“ ist Montag morgen wieder flott geworden.

**\* (Der Hafen- und Bahnarbeiterausstand in England.)** Der Streik der unter den Lastträgern der Lancashire, Yorkshire, und der Nordwestenglandgesellschaft ausgebrochen ist, dehnt sich auf die Teile Lancastres aus und umfaßt bereits 12 000 Mann. Man befürchtet, daß er sich noch auf andere Gesellschaften ausbreiten wird. Der Eisenbahnverkehr ist lahmgelegt.

**\* (Schadenafeuer.)** Bei der Gladbacher Wollindustrie Aktiengesellschaft ist durch Selbstentzündung Schafwolle im Werte von 30 000 Mk. verbrannt.

### Neueste Nachrichten.

London, 8. Aug. Das Unterhaus hat das von Balfour beantragte Mißtrauensvotum gegen die Regierung mit 365 gegen 246 Stimmen abgelehnt. Konstantinopel, 8. Aug. Der Ministerrat hat beschlossen, den Belagerungszustand über Skutari aufzuheben.

Bremen, 8. Aug. Zu der von auswärtigen Blättern gemeldeten Nachricht über die Ergreifung eines englischen Spions in Bremen ist auf Grund weiterer von Wollffschen Telegraphenbureau in dieser Angelegenheit eingegangenen Erundigungen festzustellen: Es ist richtig, daß vor einigen Tagen hier ein ungefähr 40 Jahre alter Engländer, Angehöriger einer angesehenen und wohlhabenden Familie, von Beruf Jurist, aus London wegen auffälligen Auftretens verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis überführt worden ist. Es bestätigt sich, daß er im Militärverhältnis der Reserveoffizier angehöre. Der Verhaftete wird der Spionage beschuldigt. In welcher Art und welchem Umfang dies geschehen ist, läßt sich naturgemäß nicht sagen, weil sich dies erst aus dem Gange der Untersuchung ergeben muß. Die Behörden und der hiesige Rechtsbeistand des Beschulbigen halten sich für verpflichtet, zurzeit keine näheren Aufklärungen zu geben, sobald alle übrigen gemeldeten Einzelheiten als Kombinationen bezeichnet werden müssen.

Teheran, 8. Aug. Im Zusammenhang mit der Opposition, die von russischer Seite gegen die Ernennung des englischen Majors Stokes erhoben wird, wird betont, daß nur russische, deutsche und italienische Offiziere im Militärdienst Persiens angestellt worden seien, während kein englischer Offizier einen solchen Posten bekleide. Morgan Shuster habe Stokes nur deshalb gewählt, weil er der einzige zur Verfügung stehende europäische Offizier gewesen sei, der das persische Volk und seine Sprache kenne und fähig sei, sofort Schritte zu einer Organisation der Gendarmerie zu unternehmen, um die Erhebung der Rolle zu erleichtern.

Innsbruck, 7. Aug. Der Waldbrand im Etzaktal ist durch einen der vergangenen Nacht niedergegangenen Gewitterregen gelöscht worden.

Samburg, 8. August. (Telegr.) Wegen Veruntreuung von 250 000 M. an der hiesigen Hauptstelle der Landbank find die beiden Beamten Wagener und Sahmann in Haft genommen worden.

Regensburg, 8. Aug. (Telegr.) In der vergangenen Nacht wurde hier ein verheerender Schußmann von mehreren Strolchen überfallen und mit seinem eigenen Säbel berant zugeriichtet, daß er tot auf dem Plage liegen blieb.

### Biehmarkt.

Leipzig, 7. August. Bericht über den Schlachtriehmarkt auf dem hiesigen Viehboze zu Leipzig. 91 Rinder, 467 Schafe, und zwar 125 Ochsen, 40 Kalben, 190 Kühe, 112 Bullen; 282 Kälber; 589 Stück Schafweid; 2164 Schweine, und zwar 2164 deutsche, außerdem 3502 Tiere. (Preis: 1 50 kg in Mark.) Schlachtwiecht Ochsen, Qual.: 1 02, II 88, III 78, IV 66, V—; Kalben und Kühe, Qual.: 1 90, II 85, III 78, IV 66, V 86; Bullen, Qual.: 1 80, II 78, III 71, IV—. Schafweid, Qual.: 1 01, II 88, III 85, IV 60, V—. Lebendgewicht: Kälber, Qual.: 1 50, II 55, III 42, IV—, V—. Schafe, Qual.: 1 45, II 42, III 35, IV—, V—. Verkauf: 462 Rinder, und zwar 124 Ochsen, 40 Kalben, 108 Kühe, 110 Bullen, 281 Kälber, 526 Schafe, 2159 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen sehr langsam, Kälber mittelmäßig, Schafe langsam, Schweine mittelmäßig.



Nachstehende Satzungen bringen wir hiermit zur öffentl. Kenntnis.  
Merseburg, den 5. Aug. 1911.  
Der Magistrat.

### Satzungen der Kantwitz-Stiftung zu Merseburg.

Der Privatmann Rudolph Alexander Kantwitz in Leipzig hat in seinem Testament vom 29. Mai 1906 der Stadt Merseburg als ein Vermächtnis den Betrag von 100 000 Mark buchstäblich: „Einhunderttausend Mark“ unter der Auflage zugewendet, dieses stets auf der gleichen Höhe zu erhaltende Kapital getrennt von dem Gemeinvermögen unter dem Namen „Kantwitz-Stiftung“ zu verwalten. Nachdem die Stadt Merseburg diese Stiftung unter Vorbehalt der hierfür zu erteilenden Allerhöchsten Genehmigung angenommen hat, werden für dieselbe die nachfolgenden Satzungen erlassen, welche Rechte und Pflichten, sowie die innere Verwaltung der Stiftung regeln.

Der Zweck der Stiftung ist die Gewährung von Unterstützungen an Vereine und Anstalten, welche Zwecke der Wohltätigkeit fördern, oder zur Unterstützung an einzelne Personen oder Familien, zu deren Unterhaltung die Stadt Merseburg nicht verpflichtet ist, deren Unterstützung daher Gegenstand der Privatwohlthätigkeit bleiben muß. Für die vorzuziehenden Zwecke sind die Stiftungseinkünfte nach Maßgabe der diesbezüglichen Vorschriften zu verwenden. In seiner Substanz indes darf das Stiftungsvermögen niemals angegriffen werden.

Das Stiftungsvermögen wird gebildet aus dem von dem Privatmann Kantwitz der Stadtgemeinde Merseburg vermachten Kapital im Betrage von 100 000 Mark buchstäblich: „Einhunderttausend Mark“, abzüglich des Betrages der Erbschaftsteuer im Betrage von 5000 Mark.

Dem Stiftungsvermögen treten hinzu:

- Zuwendungen und Geschenke, welche der Stiftung zur Vermehrung des Stiftungsvermögens gemacht werden.
- diejenigen Stiftungseinkünfte, welche gemäß § 5 dieser Satzungen dem Stiftungsvermögen zugewendet sind bzw. dem Stiftungsvermögen zufließen werden;
- die seit dem Tage der Übergabe der Stiftung durch den Testamentsvollstrecker bis zum Tage der Allerhöchsten Genehmigung aufgelaufenen Zinsströme.

Das Stiftungsvermögen wird von der Stadtgemeinde Merseburg kostenfrei und völlig getrennt von dem übrigen Gemeinvermögen nach den Beschlüssen des Verwaltungsrats verwaltet.

Die der Stiftung gehörigen Wertpapiere und geldwerten Dokumente, sowie die zur Befreiung der laufenden Ausgaben erforderlichen Barbeträge werden bei der Kämmerkasseneinverleibung, welche die Beträge des Stiftungsvermögens von demjenigen des Gemeinvermögens getrennt zu halten, sowie über die Einnahmen und Ausgaben des letzteren getrennt Buch und Rechnung zu führen hat.

Über die Anlegung des Stiftungsvermögens, sowie über die Vereinnahmung und Veranschlagung von Stiftungsgeldern beschließt der Verwaltungsrat.

In den von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats zu vollziehenden Einnahme- sowie Ausgabenrechnungen, ohne welche die Kämmerkassen weder zum Empfang noch zu Leistungen von Zahlungen berechtigt ist, muß der die Anweisung anordnende Beschluß des Verwaltungsrats angegeben sein.

Der Verwaltungsrat hat für die angemessene Ausbarmachung des Stiftungsvermögens nach den für Mündelgelder bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Sorge zu tragen. Die Benutzung des preussischen Staats- und des Reichsschulbuchs ist statthaft und

hat zu erfolgen, wenn dieselbe von der Aufsichtsbehörde angeordnet wird.

§ 5.  
Das Stammkapital ist zunächst von Stiftungseinkünften auf seine ursprüngliche Höhe von 100 000 Mk. zu bringen und muß dauernd auf dieser Höhe erhalten werden. Sollte dasselbe durch Ausverleibung oder auf andere Weise Einbußen erleiden, so sind zur Ausgleichung des eingetretenen Verlustes die Zinsen des jeweiligen Stiftungsvermögens diesem solange zuzuschlagen, bis es die ursprüngliche Höhe wieder erreicht hat.

Aus den Zinsen des Stiftungsvermögens sind zunächst zu bestreiten:

- Die tatsächlichen Verwaltungskosten, welche der Stadt Merseburg zu erwachen sind;
- die im Falle des § 5 dieser Satzungen zur Ergänzung des Stiftungskapitals zurückzuliegenden Gelber.

§ 7.  
Die nach Befreiung der in § 6 genannten Ausgaben verbleibenden gesamten Zinsen des Stiftungsvermögens sind zu verwenden für wohltätige Zwecke, sei es zur Unterstützung von Vereinen und Anstalten, welche Zwecke der Wohltätigkeit fördern, oder zur Unterstützung von einzelnen Personen oder Familien, zu deren Unterhaltung die Stadt Merseburg nicht verpflichtet ist, deren Unterstützung daher Gegenstand der Privatwohlthätigkeit bilden muß.

Die Wahl der zu unterstützenden wohltätigen Vereine und Anstalten und der zu unterstützenden Personen oder Familien sowie die Bemessung der Beiträge erfolgt nach freiem pflichtmäßigem Ermessen des Verwaltungsrats.

§ 8.  
Die Verwaltung und Vertretung der Stiftung erfolgt durch ein fünf Mitglieder umfassendes Kollegium, bestehend aus dem Magistrat 2 und die Stadtverordneten 3 erwählen. Die gewählten Personen bleiben während der Dauer ihres Amtes als Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung Mitglieder des Verwaltungsrats.

Der Vorsitzende wird aus den dem Magistrat angehörenden Mitgliedern durch den Magistratspräsidenten ernannt. Das zweite Magistratsmitglied ist Stellvertreter des Vorsitzenden.

Beim Auscheiden eines der Mitglieder aus seinem städtischen Amt oder bei dauernder Verhinderung ist eine Ersatzwahl vorzunehmen.

§ 9.  
Der Verwaltungsrat muß alljährlich mindestens einmal zu einer Sitzung zusammenzutreten. Außerdem ist der Vorsitzende berechtigt, jederzeit, sofern er das für erforderlich erachtet, eine Sitzung des Verwaltungsrats einzuberufen. Er ist hierzu verpflichtet, sofern hierzu ein entsprechender Antrag von 3 Mitgliedern gestellt wird, und hat dann binnen 10 Tagen die beantragte Sitzung anzuberufen.

Die Einladungen zu diesen Sitzungen, welche der Vorsitzende zu erlassen hat, erfolgen durch Umlaufschreiben an die Mitglieder. In dem Umlaufschreiben sind die in der anberaumten Sitzung zur Verhandlung angelegten Gegenstände aufzuführen.

§ 10.  
Der Verwaltungsrat ist beschlußfähig, wenn von den eingeladenen Mitgliedern mindestens 3 und unter ihnen der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter erschienen sind. Der Verwaltungsrat faßt seine Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit bei anwesenden Mitgliedern. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 11.  
Der Verwaltungsrat hat die Sitzung nach Anwesenheit in allen Angelegenheiten zu eröffnen. Derselbe führt keine Verhandlungen durch ein von dem Königlichen Regierungs-Präsidenten zu Merseburg ausgestelltes Akte.

Urkunden, welche die Stiftung vermögensrechtlich verpflichtet sind, sind in dem Vorsitzenden und einem Mitglied des Verwaltungsrats, sonstige Schriftstücke allein von dem Vorsitzenden, im Falle seiner Verhinderung von dem Stellvertreter des Vorsitzenden

§ 12.  
Die Mitglieder des Verwaltungsrats führen ihr Amt als Ehrenamt unentgeltlich, jedoch sind ihnen bare Auslagen gemäß § 6 Nr. 1 aus den Stiftungseinkünften zu erheben.

§ 13.  
Der Verwaltungsrat beschließt:  
a) über allgemeine Anordnungen im Interesse der Stiftung. In dieser Beziehung hat er insbesondere über die zinsbare Belegung des Stiftungsvermögens sowie darüber zu entscheiden, ob und inwieweit Stiftungseinkünfte, welche im Laufe des Jahres nicht zur Verwendung gelangt sind, als solche auf das nächste Jahr übertragen od. dem Stiftungsvermögen überwiehen werden sollen;  
b) ob und in welchem Betrage Unterhaltungen an stiftungsgemäß bezugsberechtigte Personen, Familien, Vereine oder Anstalten zu gewähren sind.

§ 14.  
Der Vorsitzende hat die allgemeine Aufsicht über die Stiftung zu führen, die Verwaltung des Stiftungsvermögens und die bestimmungsgemäße Verwendung der Stiftungseinkünfte zu überwachen, sowie für die Erledigung der Unterhaltungsgegenstände und aller sonst eingehenden Schreiben zu sorgen.

§ 15.  
Das Rechnungsjahr der Stiftung läuft vom 1. April bis 31. März.

§ 16.  
Über die Einnahmen und Ausgaben der Stiftung ist von dem Vorsitzenden ein Voranschlag zu entwerfen, derselbe ist demnach rechtzeitig vor Beginn des Rechnungsjahres an dem Verwaltungsrat aufzulegen und dem Königlichen Regierungs-Präsidenten zu Merseburg abschriftlich mitzuteilen.

§ 17.  
Über die Verwaltung des Stiftungsvermögens und die Verwendung der Stiftungseinkünfte hat der Verwaltungsrat alljährlich Rechnung zu legen und dieselbe spätestens bis zum 1. August des folgenden Jahres dem Königlichen Regierungs-Präsidenten zu Merseburg, der die Genehmigung zu erteilen hat, einzureichen.

Der Rechnungsbericht ist der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntnisnahme vorzulegen.

§ 18.  
Die Aufsicht über die Stiftung führt der Königliche Regierungs-Präsident zu Merseburg.

§ 19.  
Zu Änderungen der Satzungen, soweit es sich um den Zweck der Stiftung handelt, sowie zur Auflösung der Stiftung ist landesrechtliche Genehmigung, zu sonstigen Änderungen der Satzungen die Genehmigung des Königlichen Regierungs-Präsidenten in Merseburg erforderlich.

Merseburg, den 20. Januar 1911.  
Der Magistrat.

**Paul Einog**

Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, des Stubnhackers **Paul Einog** sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
Merseburg, den 7. Aug. 1911.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Logis** ist zum 1. Oktober zu beziehen  
Mischinsel 1.

**Ideale Büste**  
schöne volle Körperform durch **Milchpulver** **Craxinol**. Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit gewaschen überzählend. Erfolgr. ärztlich empfohlen. Garantiert! Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Kart. Mk. 2.-, 3 Kart. zur Kur evtl. Porto extra; direktster Versand **Apotheker A. Müller**, Berlin S. 166, Franzf. Allee 136.

**Schweißfüße**  
werden trocken und geruchlos in Flache 75 Hg. Allein bei **A. Rubper**, Markt 17.

### Statt besonderer Meldung.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied Montag nachmittag 4 Uhr in Halle mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater und Schwager, der Fleischermeister

## Robert Reichhardt

im 58 Lebensjahre. Dies zeigt an

im Namen der Hinterbliebenen

**Frau Ida Reichhardt geb. Löhnitz.**

Merseburg, den 8. August 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag 11 Uhr von der Kapelle des hiesigen städtischen Friedhofes ans statt.

Am 7. d. M., nachm. 4 Uhr verschied ganz plötzlich und unerwartet in der Klinik in Halle a. S. unser langjähriges Innungsmitglied und stellvertretender Obermeister, der Fleischermeister

## Robert Reichhardt.

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und hilfreichen Kollegen unserer Innung. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Er ruhe in Frieden!

Merseburg, den 8. August 1911.

Im Namen der Fleischer-Innung zu Merseburg.


Paul Stecher.



**Persil**  
Spizzen-Blousen  
Stickereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur mit Persil gewaschen werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster Reinigungs- und Bleichkraft. Erhältlich nur in Original-Paket.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Kleingieße Fabrikanten auch der weltberühmten  
**Henkel's Bleich-Soda**



**Reparaturen**  
an sämtlichen Musikinstrumenten werden ausgeführt in der Instrumentenhandlung von  
**Hugo Becher**, nahe am Markt.



**Grösste Schonung der Wäsche**  
beim Gebrauch von  
**Dr. Thompson's**  
SEIFENPULVER  
1/2 U Paket 15 Pfg.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. ... Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig illust. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. handelsbil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeitsp. ober deren Raum für Merseburg und Umgegend 10 Pf. ... Anzeigenpreis für die eins. Zeitsp. ober deren Raum für Merseburg und Umgegend 10 Pf.

Nr. 185.

Mittwoch den 9. August 1911.

38. Jahrg.

Die deutschen Studenten.

Der deutsche Student ist von besonderem Schlag. Er ähnelt seinen französischen, englischen und italienischen Kommilitonen durchaus nicht. Er hat etwas selbstbewusstes an sich, das immer darauf hinweist, daß aus diesem jungen Brüber Studio noch einmal etwas recht „großes“ werden kann.

Aber im Allgemeinen klebt der Student noch sehr an allerlei Formlichkeiten, an allerlei Kommentis und Menfurbestimmungen, die aus alten Zeiten stammen und pietätvoll gepflegt werden.

Auch die studentischen Verbindungen beruhen noch auf alten, zum Teil schon veralteten Grundbäsen. Zwei große Gruppen sind es zunächst, in die sich die Studentenschaft teilt. Auf der einen Seite stehen die Verbindungsstudenten, auf der anderen Seite die freien Studenten.

Die Verbindungsstudenten sind ihrerseits wieder in zwei große Gruppen geteilt, die sich leider oft genug in den Haaren liegen. In dem einen Lager stehen die farbentragenden Studenten, in dem anderen die „schwarzen“ Studenten. Zu den Couleurstudenten gehören in erster Linie die Korps, die Burschenschaften, die Landsmannschaften und eine Reihe von Turnerschaften.



Eine modernere Grundung ist die Verbindung ehemaliger Oberrealschüler in Berlin, die die Altkurienten der jüngsten Schulgattung — der Oberrealschule — sammeln will. Ferner sind noch zu erwähnen die akademischen Freischaren

und die Freibünde, die für eine freierliche Weltanschauung wirken.

Im allgemeinen nimmt das Vertragswesen in der deutschen Studentenschaft zu, weil die alten Herren der Verbindungen dafür sorgen, daß die jungen Mitglieder über die wichtigsten Fragen des Tages unterrichtet werden. Die führenden Politiker der bürgerlichen Linken sollten aber noch mehr als bisher sich auch um die studentischen Kreise bemühen.

Zur medienburgischen Verfassungsfrage

äußert die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren Rückblicken, es lasse sich nicht bestreiten, daß die Vorschläge der Ritterschaft kein besonderes Entgegenkommen bedeuten. Die Ritterschaft kann sich, so schreibt das offiziöse Blatt, nicht entschließen, den ständlichen Charakter der Landesvertretung preiszugeben, und macht dafür ein mehr äußerliches Zugeständnis. Eine dritte Ständegruppe sollte geschaffen werden, gleich den schon bestehenden der Ritter und der Bürgermeister aus dreißig Mitgliedern zusammengesetzt.

Zur Dörmarschenpolitik

erklärt Graf Königsmarck-Oberlesnig, Mitglied des preussischen Herrenhauses, in der „Kreuzztg.“, daß er, der dem früheren Oberpräsidenten v. Wilamowitz sehr nahe stand, bezweigen könne, daß der letztere in keiner Weise ein Anhänger der Caprivischen Versöhnungspolitik war, sondern offen erklärte, daß er nicht in der Lage sei, dieselbe mitzumachen, vielmehr es vorgezogen würde, seinen Abschied zu nehmen.

Sodann wendet sich Graf Königsmarck gegen folgende Ausführung der „Dtich. Ztg.“: „Ein Teil der alten polener deutschen Großgrundbesitzer hatte dem Oberpräsidenten v. Wilamowitz Gefolgschaft geleistet und diesem gleich verabsäumt, sich dem neuen deutschen Dörmarschen anzuschließen. Die Herren stehen seitdem grollend zur Seite, fügen sich isoliert, in ihrem politischen Einflusse geschwächt und machen nun ihrem Unmut ungerechtfertigt durch Anfälle gegen den Dörmarschen Luft.“ Graf Königsmarck erklärt dazu: „Als Vertreter des alten polener deutschen Großgrundbesitzes — meine Familie ist seit 60 Jahren in der Provinz Posen angelesen, mein Vater war Oberpräsident der Provinz, ich habe mich an der Verwaltung derselben in den verschiedensten Ämtern beteiligt — erkläre ich

hiermit, daß ich in keiner Weise grollend zur Seite stehe, mich isoliert, in meinem politischen Einflusse geschwächt fühle und meinem Unmut ungerechtfertigt durch Anfälle gegen den Dörmarschen Luft mache. Ich habe allerdings den durch den „Graudenzger Geselligen“ der Öffentlichkeit übergebenen Artikel gegen die Leitung des Dörmarschen Vereins aus vollster Überzeugung unterschrieben, bedauere, daß die Presse sich denselben bemächtigt hat, und fasse meine Auffassung in dem Stoßseufzer zusammen: „Gott schütze uns vor der Berliner Leitung des Deutschen Dörmarschen Vereins.“

Ergebnisse der Gewerbeaufsicht im Regierungsbezirk Merseburg.

Im Regierungsbezirk Merseburg hat nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsämter im Jahre 1910 die Gesamtzahl der Arbeiter in den über die Arbeit unterstellten 4388 Betrieben um 8 Prozent zugenommen. Sie betrug jetzt 94895, davon sind 78743 erwerbsfähige männliche Arbeiter, 13594 Arbeiterinnen über 16 Jahre, 6950 (6244 männl., 1706 weibl.) junge Leute von 14—16 Jahren und 10885 Knaben, 23 Mädchen 9 Kinder unter 14 Jahren. Das Mehr an Arbeitern ergibt sich einerseits aus der durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom 2. Dezember 1908 veränderten Grundlage der Zählung, andererseits aus dem natürlichen Fortschritt und der eingetretenen Besserung der Beschäftigung. Für die Beschäftigung von Arbeiterinnen waren die Bestimmungen der am 1. Januar 1910 in Kraft getretenen Gewerbeordnungs-Novelle von einschneidender Wirkung. Die tägliche Arbeitszeit wurde auf zehn Stunden an Sonnabenden auf acht Stunden festgesetzt. An Sonnabenden darf nicht über 5 Uhr hinaus gearbeitet werden. Diese Bestimmungen haben in verschiedenen Betrieben Produktionsbeschränkungen und dadurch oft schwere Verluste für die Arbeitgeber zur Folge gehabt. Die Verlängerung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen hat in allen Betrieben, in denen Männer und Frauen Hand in Hand arbeiten, dahin geführt, daß auch die Arbeitszeit der Männer in gleichem Maße verkürzt werden mußte. Da diese aber nicht gewollt, einen Lohnausfall zu tragen, so sind die Arbeitgeber in vielen Fällen gezwungen worden, den gleichen Lohn wie bei der früheren längeren Arbeitszeit zu gewähren. Da dies nicht immer gelang, sind nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch viele Arbeiterinnen mit den neuen Bestimmungen unzufrieden. Besonders lästig wird der frühere Arbeitslohn am Sonnabend in den Konfektionsgeschäften, Waschanstalten und anderen für den unmittelbaren Bedarf des Publikums arbeitenden Geschäften empfunden, in denen gerade am Sonnabend der Andrang besonders groß ist. Infolge dieser neuen Bestimmungen mußte der Gewerbebesitzer zu beiden Seiten des Jahres zu besonders angelegener Tätigkeit gezwungen sein, weil mehr überarbeitet werden als im Vorjahre: 200 Fälle mit 138424 Stunden gegen 28 Fälle und 23146 Stunden. Manche Betriebe haben infolge der erschwerten Bedingungen auch ganzlich auf die Beschäftigung von Arbeiterinnen verzichtet.

Gegen das Gesetz betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben kommen sehr zahlreiche Verstöße vor; viele Kinder werden a. B. ohne Arbeitskarte beschäftigt. Vielfach beruhen die Verstöße auf Unkenntnis des Gesetzes. Man gibt darum bei Ausstellung von Arbeitskarten Werkblätter mit, die gedrängt die wichtigsten Gesetzesbestimmungen enthalten und erläutern. Zweckmäßig ist die Mitwirkung der Schule in umfassender Weise. Der Durchfuhrung des Kinderbeschränkungs-Gesetzes ist in jeder Schule ein Verzeichnis der gewerblich beschäftigten Kinder angelegt und halbjährlich den Gewerbeinspektoren vorgelegt werden muß. Die Zahl der Vertriebsunfälle war 1910 eine Wenigkeit größer als im Vorjahre: 4245 gegen 4237. Anders waren 20 tödlich, 146 schwerer und 4073 leicht. Viele Unfälle sind auf unbefriedigende Lichtsinn der Verunglückten selbst zurückzuführen. Für die erste Hilfeleistung bei Unfällen ist in den meisten Betrieben angeordnet, in den Großbetrieben, besonders der chemischen Industrie, mehrmals gefordert.

Die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in der gewerblichen Beziehung macht durch Einrichtung von Staubsaugungen, Wälz- und Wabeneinrichtungen und die fortwährende Ersetzung der Handarbeit durch Maschinenarbeit stetige Fortschritte. Letzteres ist der Fall in Steingutfabriken, chemischen Fabriken, Chloralkalifabriken, Gasanstalten, Buchdruckereien, Superphosphatfabriken, Raffinieren etc. Verhältnissen der Arbeiterüberlieferung unbedenklich, so haben sich diese infolge des besseren Gesundheitsganges gut gehalten. Die in Halle eingerichtete Wohninspektion